

Wöchentlich 8 mal wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch Träger einfl. 30 Pf. bzw. 40 Pf. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einfl. Postübertragungsgebühr, wozu 30 Pf. Verlagsbeitrag. Einzel-Nr. 10 Pf. Sonntags- und Feiertags-Nr. 20 Pf. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere Träger übernehmen keine Verbindlichkeiten entgegennehmend.

Verlagsges. Dresden. Einzelgenosse 10 Pf. Späterer 22 Pf. wenn keine 6 Pf. für Familienmitglieder 4 Pf. für Studenten 2 Pf. 30 Pf. Postgebühr. Sonstige als keine Gebühr. Im Falle von Wäcker Gewalt, Verbot, einwirkendes Gebot, Änderungen hat der Bezugsnehmer über Werbungsarbeiten keine Ansprüche, falls die Zeitung in bestimmtem Umfang, verbleibt oder nicht erscheint. Erscheinungsort: Dresden.

# Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Volkershof 17, Fernruf 20711 u. 21012. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft mbH, Verlag 13, am S. Markt, Volkershof 17, Fernruf 21012. Postfach: Nr. 1028. Bank: Sparkasse Dresden Nr. 64787

Sonnabend/Sonntag, 7./8. Januar 1939

Im Falle von Wäcker Gewalt, Verbot, einwirkendes Gebot, Änderungen hat der Bezugsnehmer über Werbungsarbeiten keine Ansprüche, falls die Zeitung in bestimmtem Umfang, verbleibt oder nicht erscheint. Erscheinungsort: Dresden.

## Deinliche Fragen an Roosevelt

### Offene Worte des Abgeordneten Fish

Zeit, den Kriegsherrn das Handwerk zu legen

### Wirtschaftliche „Befriedungs- politik“

Washington, 7. Januar. Der Abgeordnete Hamilton Fish, ein bekanntes Mitglied des außenpolitischen Ausschusses des Abgeordnetenhauses, richtete in einer Rundfunkrede, die durch die National Broadcasting Company im ganzen Lande verbreitet wurde, schwere Angriffe auf Roosevelt und dessen Jahresbotschaft, die er heftig und provozierend nannte. Fish, der zuerst in scharfem Ton Roosevelts außenpolitische Äußerungen kritisierte, hob unter Anspielung auf die Anwendung wirtschaftlicher Sanktionen hervor, Amerika habe seine eigenen Probleme zu lösen, Tiraden gegen Regierungsformen anderer Länder seien gänzlich unnötig. Weiterhin sagte Fish sodann: „Alle totalitären Staaten, die Roosevelts angreifen, sind und werden viele Jahre lang mit ihren eigenen unmittelbaren Interessen beschäftigt sein. Sie haben nicht den leisesten Gedanken, gegen uns Krieg zu führen oder etwa Lateinamerika zu überfallen. Ich denke nicht daran, ein Blatt vor den Mund zu nehmen, wo das Leben, die Freiheit und das Glück unseres Volkes auf dem Spiele stehen. Die Zeit ist gekommen, den Kriegsherrn des New Deal, hinter denen die Kriegsgewinnler, Kommunisten und hysterischen Internationalisten stehen, die wollen, daß wir mit amerikanischem Blut und Geld den Weltpolitikern spielen und die Welt unter Quarantäne stellen, ein Halt zuzurufen.“

Roosevelt habe in seiner Jahresbotschaft gesagt, er habe einmal prophezeit, daß diese Generation der Amerikaner eine Verabredung mit dem Schicksal habe. Diese Prophezelung erfüllte sich sehr. Dazu stellt Fish an Roosevelt die berechtigten Fragen: „Von welcher Verabredung mit dem Schicksal redet der Präsident? Meint er fremde Verwicklungen, Eintritt in die Genfer Liga, kollektive Sicherheit, militärische Bündnisse, eine gemeinsame Front mit dem Kommunismus oder riesige Ausgaben für destruktive Zwecke und einen Krieg? Soll das heißen, daß noch mehr Millionen junger Amerikaner in fremden Ländern kämpfen und sterben sollen? Trotz der Tatsache, daß das amerikanische Volk den Frieden wünscht und sich von anderen Völkern, alten Blutsfeinden und Kriegen isolieren will, empfiehlt Roosevelt dem Kongreß, er solle ihm die Macht geben, Angreifernationen selbst festzustellen und wirtschaftliche Sanktionen zu ergreifen. Das kann nur eine Folge haben, nämlich die, daß wir unmittelbar in alle fremden Streitigkeiten und in die Kriege der ganzen Welt verwickelt werden.“

Nach der Münchener Konferenz hatte Premierminister Chamberlain laum seinen Fuß wieder auf englischen Boden gesetzt, als in einigen ihm nahestehenden Blättern hochpolitische Erwartungen handelspolitischer Art verkündet wurden. Diese Äußerungen hatten den Nachteil einer großen Unbestimmtheit. Der Abschluß des englisch-amerikanischen Handelsvertrags und andere Ereignisse der Zwischenzeit haben dann dazu geführt, daß der Zusammenhang der handelspolitischen Fragen mit dem großen politischen Anlauf von München verwischt und unkenntlich gemacht worden ist. Gleichzeitig hat man aber durch eine Reihe von Unterhausreden sehr viel Genaueres über die englische Handelspolitik gehört und, nebenbei, aus der Kurzbewegung des Pfundes, aus den Ziffern der Rohstoffeinfuhr für Rüstungszwecke und aus Erörterungen um das nächste Budget, auch ein gut Teil über die Motive dieser Politik erfahren. In den erwähnten Unterhausreden hat es nicht an groben Mißtönen gefehlt, und vielleicht wäre auch zu erwähnen, daß die Presse gern die schwelenden Bemerkungen um die Ausfuhrmärkte Englands unter dem Namen einer „Handelsoffensive“ zusammensaßt. Die „Times“ hat jedoch jüngsthin vor dieser Militarisierung des Denkens und Redens in handelspolitischen Dingen gewarnt.

## Francos Truppen 38 km vor Tarragona

### Hefige Kämpfe an der Cordoba-Front

Bilbao, 7. Januar. Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß sich an der Katalonienfront der Einbruch der nationalen Truppen auf beiden Flügeln vertieft. Der rechte Flügel konnte auf dem Vorwärtz die Orte Vilelga, Mosell und Vabia de Ciervoles sowie verschiedene wichtige Höhen erobern. Die Truppen haben sich damit bis auf 38 Kilometer an Tarragona herangebracht. Die Bahnlinie Vitoria-Blanca-Vineja befindet sich nunmehr völlig im Besitz der Francostruppen. Nördlich von Jaflet besetzen die Navarra-Brigaden den Kamm des Mont-Sant-Gebirges. Der Feind verlor mehrere hundert Tote und 1400 Gefangene.

### Auch Jan Masaryk hegt in USA

New York, 7. Januar. Zu der Armees berufsständiger Delegation, die in den Vereinigten Staaten von Amerika überall im Lande umherreisen und in Klubs, Hochschulen und Kirchen Vorträge halten, gefellte sich auch Jan Masaryk aus Prag, der frühere tschecho-slowakische Gesandte in London, der unmittelbar nach seiner Ankunft im Elstempo durch die Quarantäne und von einem Rüstungswächter durch den Hafen und schließlich mit Polizeibegleitung nach Manhattan zur Columbiavereinigung gebracht wurde, wo er unter dem Schlagwort „Rettet Europa“ die Vereinigten Staaten von Amerika zum Kampf gegen die autoritären Staaten aufrief. Das USA-Volk müsse sich gegen die „atmosphärischen Europas“ wehren, die schneller seien als Stratosphärenflugzeuge.

Die amtlichen Stimmen haben, auch wenn sie sich gereizt gaben, die Möglichkeit und Erwünschtheit eines Interessenausgleichs auf den Ausfuhrmärkten, insbesondere eines deutsch-englischen Interessenausgleichs, immer mit anilängen lassen. Wo es sich um Produktion und Verbrauch eines Volkes von 80 Millionen handelt, kann das kaum anders sein. Wirtschaftliche Ausgleichsbestrebungen bilden also wohl immer noch eine von den verschiedenen Seiten der Chamberlainischen „Befriedungspolitik“. Sie scheinen sogar zeitweise der politischen Seite den Vorrang streitig zu machen. Augenblicklich könnte man hier den Eindruck gewinnen, als solle die Auseinandersetzung mit Deutschland, nachdem sie auf politischem Gebiet seit München nicht in Gang gekommen ist, zunächst einmal auf wirtschaftlichem Wege versucht werden. Der Premierminister selbst mag glauben, daß er dabei mit geringeren Widerständen der öffentlichen Meinung zu rechnen habe als bei direkter und augenfälliger Fortsetzung seiner „Befriedungspolitik“.

Obwohl gestern an der Cordoba-Front alle Angriffe der Roten blutig abgewiesen wurden, dauert der Druck des Feindes im Abschnitt Valdequillo an. Es kam hier zu überaus heftigen Kämpfen um eine Höhe, die vom Feind erobert und von den nationalen Truppen wieder zurückerobert wurde. Die nationalspanische Luftwaffe war wieder sehr rührig und bewarf die militärischen Ziele von Cartagena und Gandia mit Bomben. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

## Neue Kündigungen deutscher Beamter und Angestellter im Ostgebiet

Kattowitz, 7. Januar. Nachdem in den letzten Wochen 32 leitenden deutschen Beamten und Angestellten in den Betrieben des Grafen Lavisch in Karwin ihre Stellenungen unter der Begründung „Reorganisation der Betriebe“ zum 31. März 1939 gekündigt worden sind, beginnen nunmehr derartige Maßnahmen auch in den Eisenhütten in Tragnitz. Hier wurde gleichfalls zum 31. März d. J. 14 technischen und acht hauswirtschaftlichen Angestellten, die sich ausnahmslos zum deutschen Volkstum bekannten, gekündigt. Wie in den Betrieben des Grafen Lavisch handelt es sich auch bei den Deutschen in den Tragnitzer Eisenwerken um Gesellschaftsmitglieder, die dort seit langen Jahren ihre Pflicht getan haben.

Es kann nicht überraschen, daß die Reise nach Berlin, die der Gouverneur der Bank von England antrat, die Londoner Presse zu Spekulationen über diese Zusammenhänge verleitet, zumal Dr. Schacht's „Privatbesuch“ in England noch in frischer Erinnerung ist und der damals vielgenannte amerikanische Direktor der Londoner Flüchtlingsorganisation, Mr. Aubrey, in den nächsten Tagen ebenfalls in Berlin erwartet wird. Die Reise Montague Normans hat ein Familienfest des mit ihm befreundeten Reichsbankpräsidenten zum Anlaß, und wenn auch die englischen Mänter diese Erklärung nicht ernst nehmen wollen, so leiden doch die meisten Gerüchte, die sich an seine Ferien hängen, unter der unumstößlichen Tatsache, daß er sich wenig mehr als 24 Stunden in Berlin aufhalten wird (er reist nachher mit Dr. Schacht zur allmonatlichen Sitzung der VZJ nach Basel). Es gibt inbeßten andere und deutlichere Fingerzeige. Im Schoße der Federation of British Industries bemüht man sich seit einiger Zeit, die beteiligten englischen Ausfuhrindustrien zu Kartellverhandlungen mit konkurrierenden deutschen Industrien in Stand zu setzen, wie es die Regierung im Unterhaus als ihr Ziel verkündet hat. „Daily Telegraph“ rechnete gestern damit, daß eine Mission des Verbands Ende dieses Monats oder Anfang Februar nach Berlin reisen könne. Diese Mission ist ein Ergebnis von deutsch-englischen Vorbesprechungen, die schon vor Weihnachten in Deutschland stattgefunden haben. Unseres Wissens wäre es allerdings verfrüht, wenn man annehme, daß die organisatorischen Vorbereitungen innerhalb der Federation abgeschlossen seien.

## Französisches Getreide für Kottspanien

### Beschluß des Getreideamtes.

Paris, 7. Januar. Auf Drängen der sozialdemokratischen Abordnung im Verwaltungsrat des Getreideamtes hat das Getreideamt beschlossen, sofort 800 Doppelzentner Getreide nach Kottspanien zu überführen. Die Lieferungen werden sofort in die Wege geleitet.

## Bon einer Staublawine verschüttet

Randebek, 7. Januar. Am Freitagmittag ging im Urgtal bei Randebek eine 50 Meter breite und 45 Meter tiefe Staublawine nieder, die den 16-jährigen Schläufer Rother Muehle aus Gera unter sich begrub. Muehle war als letzter einer Dreiergruppe abgefahren, von der Lawine erfaßt und mitgerissen worden. Seine beiden Begleiter konnten ihn nach halbständiger Arbeit nur noch als Reliee bergen.

Mit Hilfe des wirtschaftlichen Annäherungsverfahrens soll, wie das gleiche Blatt glaubt, auch der bevorstehenden Komreise Chamberlains eine neue Seite abgewonnen werden. In diesem Falle ergibt sich die Gelegenheit aus dem ungünstigen Stand des englisch-italienischen Clearings. Die italienische Ausfuhr nach England ist hinter der an sich schon niedrigen englischen Ausfuhr nach Italien so weit zurückgeblieben, daß die englischen Clearinggläubiger bis zu achtzehn Monate auf Freigabe ihrer Guthaben warten müssen. Vor einigen Monaten gab diese Frage zu einem öffentlichen Austausch unfreundlicher Bemerkungen zwischen den beiden Regierungen Anlaß. Nunmehr wäre man, nach dem genannten Blatt, in London bereit, Abschlüsse in einer Erhöhung des Warenbezuges aus Italien zu suchen. Für England liegt ein großer Anreiz darin, dem notleidenden Kohlenbergbau von Südwales einen erweiterten italienischen Markt zu erschließen.

## Großes Aufsehen der Pfundstützungsaktion

London, 7. Januar. Die Tatsache, daß die Bank von England dem Währungsaußergleichs fonds 200 Millionen Pfund in Gold zur Verfügung gestellt hat, hat in der Presse ungeheures Aufsehen erregt, wird aber ohne Rücksicht auf die parteimäßige Einstellung von allen Wätern als Maßnahme zur Verteidigung des Pfundes gutgeheißen. Die Zeitungen geben dabei der Hoffnung Ausdruck, daß diese Maßnahme genügen werde, um das Pfund zu sichern. Teilweise wird diese große Transaktion auch als ein Zeichen der finanziellen Stärke Englands ausgelegt. Auch die Absicht des Schatzamtes, nunmehr vom Parlament die Vollmacht nachzusuchen, den ungedeckten Notenumlauf auf 400 Millionen Pfund zu erhöhen, erregt heftigste Befürchtungen.

## Kraftwagen in 6 Meter tiefen Graben gestürzt

### Schwerer Verkehrsunfall in Frankreich.

Paris, 7. Januar. Bei Dole ereignete sich am Freitagabend ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein mit 14 Personen besetzter Kraftwagen stieß mit einem Personenkraftwagen zusammen und stürzte in einen sechs Meter tiefen Graben. Zwei Insassen waren sofort tot, fünf weitere wurden schwer verletzt.

## England will die Verhaftung des Bizetonsuls aufklären

London, 7. Januar. Der Außenminister Lord Halifax hat angeordnet, daß alle Vorfälle untersucht werden, die von nationalspanischer Seite gegen Beamte des englischen diplomatischen Dienstes in Burgos und San Sebastian erhoben worden sind. Der englische Geschäftsträger in Burgos, Ferram, hat sich sehr mit den dortigen Regierungsstellen in Verbindung gesetzt, um die Angelegenheit des Bizetonsuls Golding zu klären, der mit seiner Frau seit Montag im Militärgefängnis von San Sebastian ist.

## Fünf Bergleute durch Grubenbrand gefährdet

Essen, 7. Januar. Am Freitagabend brach auf den Moellerschächten in Gladbeck im Flöz „Gretchen“ aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus, der schnell um sich griff. Fünf Gefolgschaftsmitglieder der Nachschicht des Strebes werden noch vermisst. Die Grubenwehren von Moeller, Rheinboden und Bergmannsgleich haben unter Leitung der Bergbehörde die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen.

Waffen Markt zu erschließen. Das hat sich aber im Rahmen des bestehenden Clearing als unmöglich erwiesen, und trotz der erhöhten Aufnahmefähigkeit für italienische Waren...

Polens Außenminister Bed in München

Besprechung mit Reichsaussenminister von Ribbentrop. München, 7. Januar. Der in München weilende polnische Außenminister Oberst Bed begab sich am Freitagvormittag um 12.30 Uhr mit dem Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer Besichtigung des Führerbauwerks...

Außenminister Bed aus München abreist

Der polnische Außenminister Oberst Bed hat am Freitagabend 22.30 Uhr München wieder verlassen.

Der Verkehrsunfall auf der Reichsstraße Berlin-Dresden vor Gericht

Die Schuldlosigkeit des verunglückten polnischen Generalkonsuls erwiesen. Halle (Saale), 7. Januar. Der schwere Verkehrsunfall, der sich vor einem halben Jahr auf der Reichsstraße Berlin-Dresden nahe Bad Liebenwerda ereignete...

24 Stunden nach der Kündigung

München verlangt Meldung freier Wohnungen. Oberbürgermeister Fieher hat die Münchener Wohnungsordnung dahin geändert, daß künftig schon 24 Stunden nach einer Kündigung die zu vermietende Wohnung dem Wohnungsnachweis zu melden ist.

Ghanischer Bauer von Wölfen zerrissen

Wibba, 7. Januar. Aus Oulebo wird gemeldet, daß sich ein Bauer im Äthiopischen Gebirge nachts auf dem Heimweg im Schneesturm verirrt und von einem Rudel Wölfen angefallen wurde.

Französisches Stadtoberhaupt organisiert Streikposten

Gefängnisstrafe für den kommunistischen Bürgermeister von Marly. Paris, 7. Januar. Der kommunistische Bürgermeister von Marly in Nordfrankreich wurde am Freitag von der Strafkammer in Valenciennes zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Pariser Kinos ab Sonnabend wieder geöffnet. Paris, 7. Januar. Die Verhandlungen zwischen den Regierungsbehörden und den führenden Persönlichkeiten des Lichtspielwesens haben zu dem Ergebnis geführt, daß sämtliche Lichtspielhäuser vom Sonnabendvormittag um 8 Uhr an ihre Säle wieder öffnen.

Diese Regelung ist nach einer Besprechung beim stellvertretenden Ministerpräsidenten Chaumets zustande gekommen.

Ein unhaltbarer Zustand und der langwierige Kampf um die Unterrichtssprache in den Volksschulen in mendeideutschem Sinne entschieden worden.

Daladier hat Ägypten wieder verlassen. Ministerpräsident Daladier hat am Freitagnachmittag an Bord des Kreuzers „Joch“ Ägypten wieder verlassen.

Chamberlain wird in Paris kurze Station machen. Im Zusammenhang mit dem kurzen Aufenthalt Chamberlains in Paris anlässlich der Komreise weist man darauf hin, daß dieser Besuch an der Haltung Frankreichs gegenüber Italien nichts ändern werde und daß Frankreich eine englische Vermittlung nicht annehmen werde.

Bedeutung Konferenz in Tschungking. In Tschungking findet gegenwärtig eine Tagung statt, deren Bedeutung sich aus der Teilnahme zahlreicher Provinzialgouverneure und Kommandeure der Provinzarmeen ergibt.

Hollywoods teuerster Nachtclub. Einer der teuersten Klubs der Welt dürfte der in diesen Tagen in Hollywood eröffnete Nachtclub für Filmstars sein.

Ein besonderer Ausschuss ist beauftragt worden, die finanzielle Lage der Kinounternehmungen zu prüfen und nach Ablauf von 10 Tagen einen Bericht an den Ministerpräsidenten und an das Finanzministerium zu geben.

Hoher Schnee in Serbien. Ein Schafhirt von Wölfen zerrissen.

Mißhandlung eines Kriegsbeschädigten durch 2 Juden. Mit Akerhöpfen werden wir die Straßen pflastern!

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 4. Januar 1939 auf 108,8 (1913 gleich 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (108,4) leicht um 0,2 v. H. erhöht.

Berliner Börse vom 7. Januar. Uneinheitlich. Die Wochenstichtsbörse zeigte bei sinkenden Umsätzen eine uneinheitliche Haltung.

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsauto haben: Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneedecke, auch Streckenweise auf Glätte.

Reichswetterdienst, Ausgabestelle Dresden. Wettervorhersage für Sonntag, den 8. Januar: Westliche Bewölkung mit Aufhellungen. Langsam auf Südwest bis Süd zurückdrehende Winde.

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsauto haben: Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneedecke, auch Streckenweise auf Glätte.

Reichswetterdienst, Ausgabestelle Dresden. Wettervorhersage für Sonntag, den 8. Januar: Westliche Bewölkung mit Aufhellungen. Langsam auf Südwest bis Süd zurückdrehende Winde.

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsauto haben: Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneedecke, auch Streckenweise auf Glätte.

Die kommende deutsche Reichs-Lotterie

Millionengewinne zugunsten der Mittelschichten abgekauft - Jede Losnummer in drei Abteilungen. Tausend 500 000 Gewinne mit über 100 Millionen RM.

Die deutsche Reichsregierung hat im Dezember vorigen Jahres die Schaffung der Deutschen Reichs-Lotterie beschlossen. In der alle im Reich bestehenden Staatslotterien vereinigt werden. Ein Vertreter des DRP, hatte Gelegenheit, den Präsidenten über die Ausgestaltung der Deutschen Reichs-Lotterie zu befragen, der sich dazu wie folgt äußerte:

Daladiers Rede in Alger

Malakand, 7. Januar. Mit der Reise Daladiers beschäftigt sich die norditalienische Presse ausgiebig. Im Mittelpunkt der Betrachtungen steht Sonnabend die Ansprache des französischen Ministerpräsidenten in Alger, die als neue Unfreundlichkeit gegenüber Itolien aufgefaßt wird.

Der „Corriere della Sera“ erklärt, es sei natürlich, daß ein Franzose am Abschluß einer als triumphal und imperial bezeichneten Reise Frankreich noch einmal in den Mittelpunkt der Weltalls stelle. Die Rede Daladiers sei eine weitere Befestigung für die Unversöhnlichkeit Frankreichs.

Die „Stampa“ erklärt, der beschlossene Bessalltausch für die Reise Daladiers sei verräuchert und der Duft der ihm auch von jüdischen Mädchen dargebrachten Blumen verfliegen. Habe diese Reise etwa eine Mutinienaktion darstellen sollen, um den natürlichen Ansprüchen des italienischen Volkes ein neues „Memorandum“ entgegenstellen zu können?

Ein besonderer Ausschuss ist beauftragt worden, die finanzielle Lage der Kinounternehmungen zu prüfen und nach Ablauf von 10 Tagen einen Bericht an den Ministerpräsidenten und an das Finanzministerium zu geben.

Hoher Schnee in Serbien

Ein Schafhirt von Wölfen zerrissen. Belgrad, 7. Januar. Der Wetterumschlag, der bereits am Freitag in Serbien, Kroatien und Bosnien zu ausgebreiteten Schneefällen führte, hat am Sonnabend auch in den fernöstlichen Landesteilen sich ausgedehnt.

Mißhandlung eines Kriegsbeschädigten durch 2 Juden

Mit Akerhöpfen werden wir die Straßen pflastern! Wien, 7. Januar. Zwei Ostjuden, die Brüder Roth und Witzel Schapira, besaßen in Wien eine große Wohnung, von der sie ein Zimmer an einen arischen Kriegsbeschädigten und seine Lebensgefährtin vermietet hatten.

Jetzt standen die beiden Hebräer vor Gericht. Die Anklage lautete auf schwere Körperbeschädigung. Roth Schapira erhielt drei Monate, Witzel Schapira 2 1/2 Monate Kerker.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 4. Januar 1939 auf 108,8 (1913 gleich 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (108,4) leicht um 0,2 v. H. erhöht.

Berliner Börse vom 7. Januar. Uneinheitlich. Die Wochenstichtsbörse zeigte bei sinkenden Umsätzen eine uneinheitliche Haltung.

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsauto haben: Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneedecke, auch Streckenweise auf Glätte.

Reichswetterdienst, Ausgabestelle Dresden. Wettervorhersage für Sonntag, den 8. Januar: Westliche Bewölkung mit Aufhellungen. Langsam auf Südwest bis Süd zurückdrehende Winde.

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsauto haben: Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneedecke, auch Streckenweise auf Glätte.

Reichswetterdienst, Ausgabestelle Dresden. Wettervorhersage für Sonntag, den 8. Januar: Westliche Bewölkung mit Aufhellungen. Langsam auf Südwest bis Süd zurückdrehende Winde.

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsauto haben: Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneedecke, auch Streckenweise auf Glätte.

bel der Deutschen Reichs-Lotterie in der Schlussklasse ausgelost werden. Außerdem wird am letzten Ziehungsstage der 5. Klasse noch eine Prämie von 500 000 RM. ausgeschüttet.

Da bei der Deutschen Reichs-Lotterie die Lose in drei Abteilungen je Losnummer eingeteilt sind, hat ein begüterter Spieler die Möglichkeit, sich auch mit einem dreifachen Los am Spiel zu beteiligen und erhält dann selbstverständlich auch den dreifachen Gewinnbetrag, der auf seine Losnummer fällt.

Nachdem jetzt Korfha und Afrika durch die „Imperiale Reise“ Daladiers für Frankreich entdeckt worden seien, so schreibt der „Popolo d'Italia“, frage man sich, was mit diesem, dessen moralischen Wert man noch nicht kenne, anfangen solle.

Gerichtliches Nachspiel zum Daladierbesuch in Tunis

21 Eingeborene erhielten Gefängnisstrafen - Wegen Beteiligung an regierungsfeindlichen Kundgebungen. Paris, 7. Januar. Die regierungsfeindlichen Kundgebungen in Tunis hatten, wie der „Petit Parisien“ meldet, jetzt ein gerichtliches Nachspiel.

Reichswirtschaftsminister Funk in Rom

Besprechungen mit italienischen Wirtschaftlern. Rom, 7. Januar. Reichswirtschaftsminister Funk, der in den letzten Wochen mit seiner Gattin in Skizzen weilte, ist am Sonnabendvormittag von Neapel kommend in Rom eingetroffen.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 4. Januar 1939 auf 108,8 (1913 gleich 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (108,4) leicht um 0,2 v. H. erhöht.

Für den Monatsdurchschnitt Dezember 1938 lautet die Großhandelskennziffer 108,3 (plus 0,2 v. H.). Hauptgruppen: Agrarstoffe 107,2 (plus 0,4 v. H.), Kolonialwaren 98,8 (minus 1,5 v. H.), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,3 (plus 0,1 v. H.) und Industrielle Fertigwaren 125,5 (minus 0,1 v. H.).

Berliner Börse vom 7. Januar

Uneinheitlich. Die Wochenstichtsbörse zeigte bei sinkenden Umsätzen eine uneinheitliche Haltung. Am Montagmarkt erzielten Röchner und Vereinigte Stahl um 0,5 Prozent festere Kurse, während Rheinisch, Vöderus und Mannesmann um 0,25 bis 0,5 Prozent niedriger ankamen.

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsauto haben: Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneedecke, auch Streckenweise auf Glätte.

Reichswetterdienst, Ausgabestelle Dresden. Wettervorhersage für Sonntag, den 8. Januar: Westliche Bewölkung mit Aufhellungen. Langsam auf Südwest bis Süd zurückdrehende Winde.

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsauto haben: Schneedecke unter 15 Zentimeter auf fester Schneedecke, auch Streckenweise auf Glätte.

# Das Menschenrätsel P. Lippert

Das Charakterbild P. Lipperts ist eine complexio oppositorum, ein Helldunkelgemälde mit tiefen Hintergründen und blickenden Lichtern. Die Hintergründe bilden eine schwermütige Gemütsanlage nach der bekannten Regel: Omnis ingentis melancolicus. „Dah Sie zum Pessimismus und zu dunkler Lebensauffassung neigen“, antwortete er einmal (1917) auf einen Brief, „ist klar; ich tue es ja auch. Aber darum müssen wir beide dagegen arbeiten.“ Seine Bemühungen hatten wenig Erfolg. Die Lebensauffassung wurde vielmehr im Laufe der Jahre nur noch dunkler. So schrieb er denn auch einige Jahre später: „Ich werde immer viel Dunkelheit und Ungewißheit in mir haben.“ Ob diese Melancholie schon in der Natur begründet war oder erst durch seine Erfahrungen mit den Menschen sich ausbildete, ist eine Frage. Das erstere ist aber das wahrscheinlichere. Jedenfalls ist beim Lippert, den ich kannte, die Melancholie der tiefe Orgelpunkt, über den die bald ersten, bald leichteren und helleren Harmonien sich wölbten. Immer wieder konnte ich die Beobachtung machen, wie sehr selbst von langjährigen Freunden die Grundzüge seines Wesens mißkannt wurden. Der plaudernde und freundlich zuhörende P. Lippert war eben nicht der wirkliche Lippert, sondern eine Wechselmaske. Den wirklichen konnte man nur kennen lernen, wenn er sich einsam glaubte und man ihn dann still beobachtete. Dann nahmen seine Züge die Form an, die wir in dem vielverkannten Meisterbildnis Sambergers wahrnehmen, das, wie P. Lippert einmal launig bemerkte, ein gültiges Gesicht beim Brand des Glaspalastes 1931 wieder aus der Welt geschafft habe.

Zur Wiedergabe einer complexio oppositorum, die sich ja in zeitlicher Folge äußert, ist freilich kein Künstler imstande, sondern nur zur Wiedergabe einer complexio similium. Samberger, der seine Modelle zu beschleiden pflegt und dabei unfehlbar zum Seelengrund vordringt und seine Hauptarbeit nicht eher beginnt, als bis ihm das gelungene ist, konnte Lippert nur als den Menschen Job darstellen, den tiefen Grübler und Träger alles Menschenleides, nicht aber als das Kind, da sich beides auf einem Bild nun einmal nicht vereinen ließ. Und ein Kind ist P. Lippert trotz aller düsteren Züge seiner Seele geblieben; selbst der Kindshopf spielte sich bisweilen in kleinem Kreise auf.

Im Kinde spürt er eine innere Verwandtschaft. Das „Kasset die Kindelein zu mir kommen“ hat er wenigstens im Geiste gesprochen. Da ihn sein eigentlicher Beruf wohl selten mit Kindern in Berührung brachte. Aber er liebte die Kinder sehr, beglückte sie in ihr liebliches Paradies, aber auch in ihre kleinen und großen Ärte und schaute wohl auch im Geiste ihre meist doch wenig glückliche Zukunft. Dann mochte ihm auch ein so paradoxer Satz entschlüpfen: „O diese Lehrer! Ich würde eine Schule errichten, wo die Kinder die Erwachsenen zu erziehen haben.“ Welch schlimmer Verlebenschmerz entsetzender Gedanken ist doch seine Profabdichtung „Ich hab' ein Kinderbuch gelesen!“ (Seele 1928, S. 3 ff.). Das Schreiben eines solchen Kinderbuches hielt er für die schwierigste Aufgabe eines Dichters. Wer kann aber auch in das Innere einer Knospse schauen!

Dieses große Kind, das er war, flüchtete sich immer wieder in die Natur und freute sich an Gottes herrlicher Schöpfung. So ein nettes, schnurriges, seidenhaariges Mädchen hätte er gar zu gern auf seinem Zimmer gehabt; er brachte es aber nur zu einigen borkigen, stacheligen Kakteen als Mitbewohner seiner stillen Klause im obersten Winkel unseres Hauses. In den Englischen Garten, der in unserer nächsten Nähe liegt, den er seinen Privatpark zu nennen pflegte, nahm er gewöhnlich einige Proformen und dergleichen mit, um Wägel und Eichhörnchen zu füttern, wenn er sich mal eine Pause in seiner Denkarbeit gestattete. Die meisten seiner Bücher und Notizbücher sind ja dort entstanden. Oder wenn diese niedlichen Geschöpfe die Pause erzwingen, indem sie sich auf seine Schulter setzen und neugierig, dann aber im Innersten angewidert, in sein Manuskript schielen. Ein gewisser französischer Zug war ihm ohne Zweifel eigen. Nur gegen den Bruder Sund hatte er eine nie bestiegene Abneigung. Willehelt hatte irgendein struppiger Käfer dem kleinen Wob-Schühen mal das Höchste zerrissen.

Wenn dann das Oktoberfest kam, ein Jahrmarkt großen Stils, dann stellte auch er sich regelmäßig auf der „Wiefe“ — so nennen die Münchner, pars pro toto nehmend, das Fest — ein, um sich an den Volkstanz und Volksbelustigungen zu weiden. Dann warf auch er einen begehrenden Blick auf die Welterbahn, auf der er, ach so gern, um all die Windungen ihrer Schienenwege gerast wäre. „Gehen Sie auch fleißig auf die Wiefe? Die ungeordneten Wünsche auf die Welterbahn habe

ich auch schon begraben“, schrieb er mir einmal aus der Ferne. Gerne besuchte er in Großstädten die Zoologischen Gärten. Nach einem solchen Besuch schrieb er aus Rom, daß er sich kaum von den Brummbeeren trennen könne. „Ob diese orbi bruni an sich oder durch die Ähnlichkeit mit meinem derzeitigen Superior mich so fesselten, weiß ich nicht.“

Im praktischen Leben war P. Lippert kein Meister; da blieb er zeltlebens ein Lehrling, der sich gern von andern leiten und beraten ließ. In der Welt draußen wäre er ein richtiger Pantoffelheld geworden. Ich hatte, als wir am Kaiserplatz ein paar Jahre zusammen hausten unter der energiegelassen Regierung einer ebenso selbstlosen wie klugen und worigewandten Haushälterin, Gelegenheit genug, das zu beobachten. Wer es verstand, konnte ihn leicht ausnützen. Nur wo es an den Geldbeutel ging, blieb er standhaft. Er war ein treuer Wächter seiner Groschen. Wie oft mußte ich ihn mahnen, doch nicht so knauserig gegen mich zu sein. Einige Male ging ich mit ihm zu Auer Dult, einem Altmarkt, den zu durchwandern eine heilkräftige Abspannung ist. Dort erwarb er sich sein Vetspalt und ein andermal einen Polsterfessel, der trotz seiner Ehrwürdigkeit auch heute noch gute Dienste leistet. Röstlich war es, den Zuschauer zu spielen, wenn er mit den Händlern feilschte und glücklich war, wenn es ihm gelang, ein

paar Mark herunterzuhandeln. Die Ueberwindung, die es ihm gekostet hatte, war ihm ins Gesicht geschrieben und aus seiner vertieften Stimme deutlich herauszuhören. Auch in seiner Kleidung war er nichts weniger als ein Solonnenich. Er mußte alles bis zum Neuesten aus. Ueber seine Hüte könnte man eine wundervolle Satire schreiben. Ich hatte ihm, als er nach München kam, einen breithirnigen Kalabrejser aufgesetzt. Diese Futart hat er dann auch immer beibehalten. Aber die Krempen wurden bald von der Melancholie des Trägers angefaßt und senkten ihre Ränder wie Trauerweiden. Auch die Bürste hatte mehr Ferten als Arbeitstage. Sobald hatte er sich dann in München statt der Brille einen Kneifer angeschafft, der ihm hoch auf der Nase saß und ein größeres Maß praktischer Weltklugheit vorkäufte, als ihm zu eigen war. Niemand hat dem großen Mann diese kleinen Schwächen übergenommen; man lächelte höchstens im stillen darüber. Einst hatte ihm Kardinal Faulhaber in Rom hundert amerikanische Stipendien übergeben mit dem Wunsch, daß er diese hundert Dollar dazu verwende, um auf seinen Wanderungen in und um Rom doch stets das Auto zu benutzen, damit er nicht schwindend in kalte Kirchen komme. Seinem Bericht darüber fügte P. Lippert bei: „Ich verprügelte den Casus meinen Oberen vorzutragen, und innerlich gelobte ich mir bereits, nun etwas öfter mit der Elektrischen zu fahren als bisher.“

(Aus „Peter Lippert, Der Mann und sein Werk“ von Josef Kreitmaler, Verlag Herder & Co., Freiburg i. Br., 1938, Preis geb. 3.— RM.)

## Der letzte Weg der 12 Afrika-Flieger

Nach einer Trauerfeier in der Halle des Krematoriums in Hamburg wurden die zwölf Opfer des Flugunglücks bei Bathurst (Westafrika) auf dem Ohlsdorfer Friedhof in einem gemeinsamen Grab beigesetzt. Unser Bild zeigt den Zug der Särge zur Grabstätte.



## Alfred Lichtwark / Zum 25. Todestag des großen Kunsterziehers

Der Name Lichtwarks ist mit der zu Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzenden kunsterzieherischen Bewegung, die bereits beim Rembrandt-Deutschen anhebt, eng verknüpft. Kunstwissenschaftler, Erzieher und schaffende Künstler schlossen sich um die Jahrhundertwende zu einer idealen Arbeitsgemeinschaft zusammen: „Die Erziehung zum Kunstleben“ lautete ihr Programm.

Von den Anhängern des alten Bildungszieles der „Vernschule“ wurde über den „pädagogischen Irrationalismus“ der Kunsterzieher zunächst weidlich gespottet und geschimpft. Was wußte die alte Schule mit Programmsätzen wie „Bedeutung und Pflege der schöpferischen Kräfte im Kinde“ anzufangen! Ihr war das neue Reden von „erlebter Pädagogik“ und „Kunsterleben“ unverständlich. Die Kunsterzieher ließen sich jedoch nicht beirren. Ihr Ziel stand von vornherein fest: Durch tiefste, geistig-seelische Wildbetachtung, erlebnisbetontes Anhören von Werken der Dichtung und Musik sollten die Schüler nicht nur einen lebensvollen, lebendigen Unterricht erhalten, — ihre besten geistig-seelischen Kräfte sollten geweckt und gepflegt werden. Die Gedächtnis- und Gedächtnis des Lebensbuches zum Beispiel sollten fortan nicht nur erklärt, besprochen und gelernt, sondern vor allem „erlebt“ werden; der freie Kuss wurde zur Erlebnisdarstellung. Jedoch wollte man beim Kunstgenuß allein nicht stehen bleiben: Der Weg sollte vom Kunstgenuß zum selbständigen Kunstschaffen führen. Ausbildung der Fähigkeit, Werke der Dichtkunst, bildenden Kunst und Musik richtig zu betrachten und sicher zu beurteilen, stand demzufolge als Ziel im Vordergrund. Die Erziehung zum guten Geschmack und zum künstlerischen Gestalten ist aber nur durch Anleitung zur selbständigen künstlerischen Betätigung, z. B. Malen, Modellieren und Musizieren, zu erreichen. Der Gedanke an Schülerwerkstätten und damit der sog. „Arbeitschule“ überhaupt lag also nahe.

Ohne Zweifel wirken in der Betonung des Erlebnishafte Gedanken und Einflüsse des Philosophen Wilhelm Dilthey mit. War es doch Dilthey, der nachdrücklich lehrte, daß man nur durch einfühlendes Nacherleben des den Künstler bestimmenden Unerlebten zum wahren Verständnis eines Kunstwerkes kommen könnte. Nicht daß wir alles Mögliche über ein Kunstwerk verstandesmäßig wissen, z. B. wann es entstand; zu welchem Stil es gehört; was die Kunstgeschichte darüber lehrt; — sondern die Einfühlung, das Sich-Eineinsetzen in das Kunstwerk ist das Wichtigste.

Zwei Gefahren lagen nahe: Die Unterschätzung, vielleicht sogar Verhöhnung des Geistes, und die Uebertreibung, daß fortan alle Erziehung in persönlicher Erlebnisgestaltung verschwimmen würde. Alfred Lichtwark, von 1886 bis zu seinem Tode 1914 Direktor der Hamburger Kunstschule, sah diese Gefahren rechtzeitig. Er hat ein entscheidendes Verdienst daran, daß die Kunsterziehung zu einer bedeutenden erzieherischen Reformbewegung wurde. Jede Uebertreibung des Gefühlsmäßigen auf Kosten des Verstandes, des Westhetischen auf Kosten des Ethischen, lehnte er ab. So sehr dieser Kunstwissenschaftler und Kunsterzieher, der die Hamburger Kunstschule zu einer der bedeutendsten Kunsthochschulen Deutschlands gemacht hat, die künstlerische Seite des Unterrichts hervorhob, so sehr er sich durch Vorträge und Schriften („Die Seele und das Kunstwerk“ 1899; „Die Erziehung des Kindesalters“ 1902; „Meditationen in der Betrachtung von Kunstwerken“) um das Erlebnishafte bemühte, kurz, so sehr er sich um ästhetische Bildung bemühte, — so unerbittlich betonte er bei jeder Gelegenheit, daß die künstlerische Erziehung nur eine Provinz in dem großen Gebiete der Gesamterziehung unseres Volkes bedeute.

Für diese Gesamterziehung suchte Lichtwark mit aller Energie eine neue Grundlage. Lichtwark erhob die Forderung einer arteligen nationalen Bildung. Nur wenn wir diese klare Einstellung Lichtwarks berücksichtigen, verstehen wir seine Worte auf dem Kunsterziehungstage zu Dresden (1901): „Wir haben zu lange wesentlich der Intelligenz gelebt. Es ist Zeit, daß nun die sittlich-religiösen und künstlerischen Kräfte zur Entfaltung kom-

men.“ Wenn er forderte, daß die Schule zwar möglichst wenig Lernstoff bieten solle, daß dieses Wenige aber so tief verankert und so gründlich zu eigen gemacht (verlebt) werden müsse wie nur möglich, — dann steht im Hintergrunde stets das Bildungsziel der lebendigen Eingliederung in die deutsche Nation. Nur Echtes, Wahres, wirklich Erfasstes soll der junge Deutsche mit ins Leben nehmen, keinen toten Wissensballast. Nur echten Weizen, nicht leeres Stroh soll der Lehrer dem Kinde mit auf den Lebensweg geben.

Wie sehr Lichtwark um eine arteligen deutsche Bildung rang, zeigen auch seine Ausführungen über „Musik und Gymnastik“ auf dem Kunsterziehungstage zu Hamburg (1905). Die deutsche Musik hat es mit der Pflege einer eingeborenen Kraft zu tun, man sollte ihr daher Zutritt zur Literaturstunde gewähren, — diese letztere Forderung wurde von Lichtwarks Schülern sinngemäß gezogen. Gymnastik ist mehr als ein Mittel zur Kraft und Gesundheit, sie dient der Erziehung des Willens und der Gemeinschaft. — Die drei Kunsterziehungstage — zu Dresden 1901 (bildende Kunst), Weimar 1903 (Dichtkunst), Hamburg 1905 (Tonkunst und Musikwissenschaft) — an deren Zustandekommen und Gestaltung Lichtwark entscheidend beteiligt war, haben eine Reform des deutschen Unterrichts vorbereiten helfen, die durch ähnliche Erlasse kaum hätte erreicht werden können. Das alte Unterrichtsziel der einseitigen Verstandesbildung wurde endgültig überwunden. Die Fähigkeiten der Beobachtung, Einfühlung, des Einfühlens, Erkennens, Urteilens, des Wählens und Wertens wurden wieder an die richtige Stelle gesetzt. Harmonische Ausbildung des ganzen Menschen an Leib, Seele und Geist, Persönlichkeitsbildung hieß ferner das Bildungsziel. Lichtwark stellte ein Bildungsziel auf, dessen Höhe wir erst heute richtig erkennen: Volle Entfaltung aller Kräfte des deutschen Menschen zum Dienst an der deutschen Nation.

Otto Urbach.

## 50 000 Mark kostete ein Empfang

Newyork, 7. Januar. Amerikas Erwerbslose werden zweifelslos mit großem Interesse die spaltenlangen Berichte von Rich Brenda Traxlers „Sparlichkeitsempfang“ lesen, die die amerikanischen Zeitungen in größter Aufmerksamkeit bringen. Rich Brenda hatte zunächst, um als „Debitantin“ in die „Gesellschaft“ einzuführen zu werden, einen Empfang geben wollen, der alles in allem 120 000 Mark kosten sollte. Die Bank aber, die das ihr von einer Großmutter vermachte Vermögen als Treuhänderin verwaltete, erhob Einspruch und verlangte eine radikale Kürzung dieses Etats. Die 17jährige Rich Brenda veranstaltete daraufhin eine Abendgesellschaft „in bescheidenem Rahmen“. Aus der Rechnung: Zerbrochenes Geschirr 2400 Mark, zwei Orchester 8000 Mark, 15 Privatdetektive („einschließlich Miete von Fischen“) 840 Mark, ein Abendkleid 2400 Mark... Insgesamt kostete diese bescheidene Abendgesellschaft noch nicht einmal 50 000 Mark.

Geschäftliches.  
(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

## Husten, Frösteln, rauher Hals,

Seitlichkeit, Schnupfen, Kopfschmerzen sind sehr oft die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachlässigung leicht zur Grippe führen kann. Es ist deshalb ratsam, sofort folgende Schutzmittel anzuwenden: Kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Esslöffel Klosterfrau-Weißengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken; Kinder die Hälfte. Zur Kochzeit und zur Vermeidung von Rauchgasen nehme man am besten noch einige Tage die halbe Menge oder füge dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Weißengeist zu. Sie erhalten Klosterfrau-Weißengeist in der blauen Original-Verpackung mit den drei Ringen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80, 1.80 und —.90.



Oberst Beck vom Führer empfangen  
Der Führer und Reichshausier empfing auf dem Berghof in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, den polnischen Außenminister Beck, der auf seiner Rückreise von Monte Carlo nach Warschau einen zweltägigen Aufenthalt genommen hat. — Der Führer begrüßt Oberst Beck nach der Ankunft auf dem Berghof. (Presse-Postmann, M.)



Notizen

Die Karpatho-Ukraine

Seit dem 2. Januar 1939 führt der östlichste der drei autonomen Staaten, welche die neue Tschecho-Slowakei bilden, offiziell und amtlich den Namen „Karpatho-Ukraine“.

An der Spitze der autonomen Karpatho-Ukraine steht ein katholischer Priester, der bereits oben erwähnte Prälat Augustin Wolosin. Beherrschend ist auch der Ministerpräsident der Slowakei, Mrgr. Tiso, der Freund und Nachfolger P. Hlinkas, katholischer Geistlicher.

Die Bevölkerung der Karpatho-Ukraine gehört zum größten Teil zur katholischen Kirche des orientalischen Ritus. Die altslawische Sprache ist die Muttersprache der dortigen Katholiken.

Der völlige Abfall der Karpatho-Ukrainer, die zum großen Teil noch Analphabeten waren, von Rom schien noch näher gerückt, als die tschechische Nationalkirche in den gebirgigen karpatho-ukrainischen Ländern eine besondere Zelle gründete.

Die letzten Statistiken der Tschecho-Slowakei wiesen 488.849 Karpatho-Ukrainer aus. Davon gehören 83,5 Prozent zum griechisch-orientalischen Ritus, der den Primat Roms anerkennt; 1,3 Prozent zum lateinischen Ritus, 13,7 Prozent zur griechisch-orthodoxen Kirche; 0,2 Prozent der Bevölkerung sind Protestanten; 0,8 Prozent Juden.

Die neue autonome Regierung unter Wonsimore Wolosin hat beschlossen, sowohl die russische wie die ukrainische Sprache anzunehmen, dabei aber dem Russischen den Vorrang zu geben.

Das Kardinalsgrab auf dem Armenfriedhof

Dieser Tage fand in Warschau die feierliche Beisetzung des verstorbenen Kardinalbischofs Rakowski unter größter Anteilnahme der Bevölkerung statt.

Bei der Ueberführung der sterblichen Reste nach der Kathedrale sprach auf dem großen Platz vor dem Rathaus der Warschauer Stadtpräsident die Worte des Abschieds für den Kardinal, der fast 50 Jahre mit Warschau verbunden gewesen war und in

seiner Erzbischöfe 300 neue Kirchen und Kapellen errichtet hatte. Zugleich hob er seine umfassende soziale Tätigkeit hervor.

Die sterblichen Ueberreste Rakowskis wurden zunächst in den Grabgemächern der Warschauer Kathedrale beiseitegeführt. Jedoch werden sie später auf den Armenfriedhof der Stadt überführt.

Wie verlautet, werden die hinterlassenen Lebenserinnerungen des Kirchenfürsten, der während der Kriegszeit einer der drei Regenten des damaligen polnischen Königreiches war, demnächst im Druck erscheinen.

Personalveränderungen in der Heeresverwaltung

Berlin, 7. Januar. Korporalantendant Geuser, Chef des Wehrkreisverwaltungen I. u. R., ist als Ministerialdirektor in das Oberkommando des Heeres versetzt worden.

Dem Gedekten Annette von Droste-Hülshoffs

Münster, 7. Januar. Der Initiative des Gaulteiers und Oberpräsidenten Dr. Meyer folgend, gedenkt die Annette-von-Droste-Gesellschaft alljährlich des Geburtstages der Droste.

Zweifache Kindesmörderin zum Tode verurteilt

Düsseldorf, 7. Januar. Das Düsseldorfische Schwurgericht verurteilte die 33jährige Ehefrau Josefina Supper zum Tode wegen Mordes an ihren beiden Kindern zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Pariser Nachtlokal in Flammen

Zwei Menschen verbrannt — Panik unter den Gästen. Paris, 7. Januar. In der Nacht zum Freitag brach in dem Pariser Nachtlokal „Cafanova“ ein Großfeuer aus, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Unzulässige Preisvorbehalte

Eine Klarstellung für Lieferanten. Hinsichtlich der Preisvorbehalte hat der Reichshandelsminister für die Preisbildung eine wertvolle Klarstellung in einem Erlass an eine Fachuntergruppe getroffen.

Entführung der Pelschel-Gruppe

Der Reichswirtschaftsminister hat im Zuge der Maßnahmen zur Entladung der deutschen Wirtschaft die unter der Führung der „Deutschen Industrie-WG“ der „Deutschen Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H.“ und der „Verwaltungs- und Handels-WG“, sämtlich in Berlin, stehenden Handelsunternehmungen der Ignaz-Pelschel-Gruppe gemäß § 2 der Verordnung über den Einfluß des jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938 unter treuhänderische Verwaltung gestellt.

Kulrpe, Sportschirme, Damen- u. Herrenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und alle Reparaturen. Maria Wortmann DRESDEN Georgplatz 11

Unfall des FD 80 Berlin-München

München, 6. Januar. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Aus noch nicht genau festgestellter Ursache fuhr am Freitag um ungefähr 17 Uhr im Bahnhof Mühlhütten bei Pleinfeld der D 180 Eger-Oberndorf auf den FD 80 Berlin-München auf.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Nürnberg und die zuständigen Dezentralen haben sich sofort an die Unfallstelle begeben.

Bis 1940 keine ungeführten Bahnübergänge mehr

400 Wegübergänge von der Reichsbahn beseitigt. Berlin, 7. Januar. In dem Bestreben, die Verkehrssicherheit zu erhöhen, hat die Deutsche Reichsbahn bis jetzt etwa 400 Wegübergänge durch Bau von Ueber- oder Unterführungen oder durch Bau von Vanspawegen und dergleichen beseitigt.

An Schnelltriebwagenstrecken wurden die Bemühungen, fernbediente Schranken durch ortsbefestigte oder Anrufschranken zu ersetzen, mit Erfolg fortgesetzt.

Wassereintrich legt Kalkgrube still

Vorsichtsmaßnahmen verhüteten Unglücksfall. Göttingen, 7. Januar. Bereits im Januar des vergangenen Jahres erfolgte auf den Kalkschächten Königshall-Hindenburg der Burdorf-Kalkwerke bei Nevershausen ein Laugeneintrich, der eingedämmt werden konnte.

Die politische Lage des Landes ist auch heute noch nicht völlig geklärt, sie gibt aber auch nicht zu besonderen Besorgnissen Anlaß. So dürfte es auch nicht der Fall sein, daß die Anwendung der russischen Sprache eine Verstärkung des bolschewistischen Einflusses zur Folge hat.

Beliebtes Danziger Ausflugstotal abgebrannt

Danzig, 7. Januar. Das in dem Danziger Vorort Gurtz herberge gelegene Ausflugstotal „Drei Schweißhöpfe“ ist am Donnerstagabend ein Raub der Flammen geworden.

zu erfolgen. Besonders nachteilige Körperverletzungen, die durch das Dinzugleiten der konvergierenden Flüssigkeit etwa Schaden an ihrer Gestalt erleiden könnten, müssen mit Glas und Holz montiert werden.

rel- Mag- gen- und und ler- at- de. Frei- urch Auf- wer- der aren und- 2nd- Auf- zum- 11che sch- Wei- tude. Erd- wohl- regen mbet- 11sch- Mehr- nach- nger- nger- über- viele- chen. arzer- er- rche- mies- nt er- chen- ubte, auch- die- er- at- ist anten- und- Hoch- meke- aus- ent- wter- sein entlag- 21ent- 11st- ab- 11. ar- me- 11hr- grene- enden- 11 ent- 11agen- er- die- hoher Auf- 11m- Su- 11ubert- 11 zum- 111chen- 11her- 11sonst- 11ellen- 11stellen- 11iefgen- 11 vor- 11 dene- 11s auf- 11 die- 11 einz- 11 Tagen- 11 eine- 11 zteigen- 11 Stach, 11 bis 11 10. 1. 11 in den- 11 u- 11 abes- 11 ten an- 11 Beh- 11 bis mit- 11 icht an- 11 11, früh- 11 Berände- 11. Pro- 11 fellschaft- 11 dem Pro- 11 Nieder- 11 Mahnah- 11 hutzjone.

Hochbetrieb auf Sachsens Fußballplätzen

Vor spannenden Begegnungen in der Gauliga



Eine Büste des Staatstapellmeisters Karl Maria Pembaur

die der akad. Kunstbildhauer Curt Georg Bauck, Dresden-Loschwitz aus Anlaß des Jubiläums der Dresdner Liedertafel geschaffen hat.

Leipzig

Ein Gruß vom Patenschiff „Leipzig“. Vom Kapitän und der Mannschaft des Patenschiffes „Leipzig“ ist zum Jahreswechsel beim Oberbürgermeister der Reichsmessefest ein Brief eingegangen...

Die 5. Reichskleinfahrt erfuhr sich schon am ersten Tage eines außerordentlich regen Besuches durch die Interessenten, die aus allen Teilen des Reiches nach Leipzig gekommen sind...

Vorfall beim Schmelzen mit Petroleum! Beim unvorsichtigen Schmelzen mit Petroleum gerieten durch eine aus dem Kachelofen zurückschlagende Flamme die Kleider einer hiesigen 55 Jahre alten Witwe in Brand...

Müßiggänger Kraftfahrer. Am Freitag überholte auf der Torgauer Landstraße ein Kraftwagen einen Kraftfahrer. Dabei beugte sich der Lenker aus dem Führerbüchsen und schlug der Frau mit der Hand auf den Kopf...

Betrug mit dem Kilometerzähler. Das Leipziger Schöffengericht schickte jetzt den 37jährigen Martin K. aus Magdeburg wegen fortgesetzten Betruges auf drei Monate ins Gefängnis...

Salle. Zwei Schwelgern als Ladendieblinnen. In einem Geschäft in der Großen Ulrichstraße wurden zwei Schwelgern von hier beim Ladendiebstahl auf frischer Tat ertappt...

Gera. Der Komplize des Zuführermörders Schmidt aburteilt. Vor dem Geraer Schöffengericht stand der 31jährige Max Krählich aus Gera, ein Helfershelfer des Zuführermörders Otto Schmidt...

Merseburg. Eine Frau überfallen. Ein junger Burche hatte kürzlich abends auf der Landstraße nach GutsMuths eine Frau überfallen. Als Täter konnte ein hiesiger Einwohner von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden...

Handelsnotizen

Bauhener Marktpreise. Nicht: hmv: Höchstpreise vom 7. bis 11. Januar 1939. Obst- und Gemüsepreise nach amtlicher Feststellung (in Pf.): Rotkohlr 1/2 kg 9-10; Weißkohlr 1/2 kg 8-9; Wirsingkohlr (Weiß) 1/2 kg 9-10; Rosenkohlr 1/2 kg 26-30; Grünkohlr 1/2 kg 10-12; Kohlrabi, ohne Laub 1/2 kg 10-14; Karotten, lufe, gewaschen 1/2 kg 10; do. ungewaschen 1/2 kg 8; Kohlrüben, gelbe 1/2 kg 5-8; Rettiche, schwarz 1/2 kg 12-14; do. weiß 1/2 kg 12-14; Meerrettich 1/2 kg 70-80; Sellerie 1/2 kg 15; do. W 1/2 kg 10; Schwarzwurzel 1/2 kg 30-35; Rote Rüben 1/2 kg 12-14; Rastensalat Stück 5-12; Endivienalat Stück 7-15; Papuzel, vollh., 1/2 kg 80; Spinat 1/2 kg 14-15; Zwiebeln, trocken 1/2 kg 10-12; Porree 1/2 kg 10-15; Schnitt Petersilie Bündchen 5; Wurzelwerk Bündchen 10; Zitronen Stück 6-10; Walnüsse 1/2 kg 45-60; Haselnüsse 1/2 kg 50-60; Saure Gurken Stück 4-12; Sauerkraut 1/2 kg 11-13; Kefel: Wertgruppe 2 1/2 kg 20-32; Wertgruppe 3 1/2 kg 20-24; Wertgruppe 4 1/2 kg 15-22; Musapfel 1/2 kg 15; Kartoffeln, gelbe 5 kg 41; do. weiße, rote, blaue 5 kg 38; Salatkartoffeln 1/2 kg 6-7.

Nach der Ruhe, die zu Weihnachten und Neujahr auf den Fuß- und Handballplätzen herrschte, ist nun am Sonntag ein volles Programm auf dem Plan, das sowohl in der Gauliga wie in den Bezirksklassen fast alle Mannschaften im Kampf um die Punkte sieht...

Die Gauliga-Mannschaften treten vollständig an. Es wird auf der ganzen Linie spannende Kämpfe geben, die sowohl für die Tabellenplätze wie auch für die Abstiegsfrage bedeutend sein werden...

Fußball in den sächsischen Bezirken. In den sächsischen Fußballbezirken treten nahezu alle Mannschaften um die Punkte an.

Im Bezirk Leipzig trifft der Spitzenreiter TuS Leipzig auf Spielvereinigung Leipzig, eine Begegnung, die für die Meisterkrone von Bedeutung ist. Eintracht Leipzig und Sportvereinigung Leipzig sind Tabellen-nachbarn...

Im Bezirk Plauen-Zwickau ist der SV Reichsbahn spielfrei, der sich die Dresdner Bezirksklassenmannschaft der Reichsbahn Dresden zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet hat...

Im Bezirk Chemnitz stehen interessante Begegnungen bevor. Müßiggänger tritt gegen Chemnitz 96 an und dürfte beide Punkte herbeizuziehen. Sportvereinigung Hartmannsdorf wird gegen SV Bräna ebenfalls kein begeben müssen...

Im Bezirk Dresden-Bautzen empfängt der Javoritz für die Meisterkrone die TuS Dresden und dürfte einbußen lassen. Auch Sportfreunde Freiberg haben im TSV Ortrand einen leichteren Gegner...

gen Begegnungen recht knappe Ergebnisse erwarten lassen. SV Heidenau empfängt Dresdenia Dresden, Südwest Dresden spielt gegen Adolpheuser SC und schließlich tritt TuS 03 Dresden gegen SC 04 Freital an...

Beginn der ersten Runde des Tschanmer-Pokals. Mit 35 Spielen beginnt auch im Kreis Dresden die erste Runde um den Tschanmer-Pokal, wobei folgende Begegnungen der 1. Kreisklasse mit Vertretern der 2. Kreisklasse angelegt sind:

1. FC 00 Großenhain gegen SC Richtensee; SC Richtensee gegen VfR Reichsbahn Meißen; TuS Frauenhain gegen VfR 08 Meißen; TuS Retschütz gegen TuS Brochwitz; VfR Reichsbahn Meißen gegen SC Radeberg; VfR Radeberg gegen TSV Mühlh.-Dorf; VfR Radeberg gegen SC 03 Dresden; VfR Weigsdorf gegen SC Radeberg; VfR Weigsdorf gegen VfR 08 Dresden; VfR Seelitz gegen VfR 08 Dresden; VfR Seelitz gegen VfR 08 Dresden; VfR Seelitz gegen VfR 08 Dresden; VfR Seelitz gegen VfR 08 Dresden...

Oberlausitzer Fußball. In der Oberlausitz beteiligen sich am Tschanmer-Pokal-Wettbewerb 29 Mannschaften...

Im Bezirk Chemnitz stehen interessante Begegnungen bevor. Müßiggänger tritt gegen Chemnitz 96 an und dürfte beide Punkte herbeizuziehen. Sportvereinigung Hartmannsdorf wird gegen SV Bräna ebenfalls kein begeben müssen...

stärker, zumal auf dessen Platz, die erste Niederlage beizulegen zu können.

Handball in der sächsischen Gauliga. Auch in der Handball-Gauliga wird am Sonntag der Spielbetrieb wieder aufgenommen. Alle zehn Mannschaften sind beschäftigt...

Handball der Dresdner Bezirksklasse. Am Sonntag stehen in beiden Gruppen folgende Begegnungen auf dem Programm: Staffel A: SC 04 Freital gegen TdE Dresden; TdE Radeberg gegen Turnerschaft Radeberg; TdE Radeberg gegen TdE Radeberg; TdE Radeberg gegen TdE Radeberg...

Dreistädtekampf Dresden-Rürberg-Bien am 5. März. Die Entscheidung über den Tag des ersten Dreistädtekampfes im Bezirkturnen zwischen Dresden, Rürberg und Bien ist nunmehr gefallen...

Sachsens Schi ereignisse am Sonntag. „Tag des unbekanntem Schiäufers“. Im Sachsgau steht auch am Sonntag ein großes Schi-Sportprogramm bevor. Das besondere Interesse findet der erstmals nach dem Vorbild anderer Sportarten veranstaltete „Tag des unbekanntem Schiäufers“...

Unter den großen Weltkampfsportveranstaltungen ragt der internationale Sprunglauf in Oberweißbach hervor. Auf der Martin-Wulfschmiede werden Sachsen und die Springler mit den besten der anderen deutschen Gauen zusammengetrieben. Auf der Wochenschau am 7. März werden veranstaltet die Kreis-Chemnitz, Radeberg, Radeberg und Oberweißbach ihre Kreismeisterschaften im Abfahrts- und Torslauf...

Auch die Oberlausitz hat am Sonntag wieder ihr Ereignis, die Schi-Kämpfe am Rottmar. An den Langläufen und dem Sprunglauf auf der Rottmarbahn werden sich die besten Lauffer Kauer und Springler, ebenso wie die besten Vertreter des Sudetenlandes beteiligen.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Rechtzeitig Zeichen geben! Auf der Annaberger Straße wurde ein 18jähriger Radfahrer von einem Kraftwagen gestreift. Der Radfahrer stürzte auf die Straße und zog sich einen doppelten Unterschenkelbruch zu...

h. Frankenberg. 3000 RM vor die Haustür geworfen. Im benachbarten Wühlbach lag nachts das im Giebel des Hauses 33 untergebrachte Heu an zu brennen. Rechtzeitiges Eingreifen der Hausbewohner verhinderte ein Umstürzen des Brandes nach vor Eintreffen der Feuerwehr...

h. Weißborn (Ergeb.). Schwerverbriener tödlich überfahren. Rabe beim Golfhof in Weißborn wurde ein 79 Jahre alter Mann von einem Kraftwagen erfasst und tödlich überfahren. Der Fußgänger, der schwerhörig war, hatte das Warnsignal des von hinten kommenden Wagens offenbar nicht wahrgenommen...

h. Annaberg. Beim Schifahren beide Beine gebrochen. Ein junger Mann aus Cunersdorf wollte seine in Sehma beschaffte Braut von der Arbeitsstätte abholen. Unweit von Sehma stürzte er aus noch unbekannter Ursache mit seinen Schneeschuhen so unglücklich, daß er beide Beine brach...

h. Aue. Ein Lehrling wird vermißt. Seit dem 3. Januar wird der 18 Jahre alte Metallschleiferlehrling Karl Weiß aus Zschortau vermißt. Der Dienot mit seinem Fahrrad nach seiner Arbeitsstätte nach Aue fuhr, dort aber nicht eingetroffen ist...

h. Großborsdorf. 1779 Lebensjahre an einem Tisch. 24 Gäste einer Ergetzbräuwirtschaft, von denen jeder einzelne über 70 Jahre alt ist, und die insgesamt 1779 Jahre zählen, trafen sich kürzlich zu einem froh verlebten Abend...

h. Merbau. Diamantene Hochzeit. Dem Ehepaar Feininger in Tränitz war es vergönnt, am Freitag das festsche Fest der Diamantenen Hochzeit zu begehen. Aus der Ehe entsprossen 13 Kinder, und jetzt umgeben 25 Enkel und acht Urenkel das greise Paar...

h. Reichenbach i. A. Bau eines Milchhofs. Als Zweigstelle der Rostländerischen Milchhof-WG. soll jetzt auch in Reichenbach ein Milchhof geschaffen werden. Der Neubau wird an der Hindenburgstraße entstehen, und zwar soll mit den Bauarbeiten begonnen werden, sobald die Witterung dies ermöglicht...

h. Zwickau. Wilderer gefaßt. Auf Bickauer Fluß wurde von dem sächsischen Waldwächter im Rittergutswald ein

Wildbich auf frischer Tat ertappt, als er eben einen Fasan abgeschossen hatte. Es handelt sich um einen 24jährigen Mann aus Wilsau-Gahlau, der durch das beherzte Eingreifen des Waldwächters der Polizei übergeben werden konnte...

h. Zwickau. Unfall durch angetrunkenen Autofahrer. Wieder einmal verursachte ein Autofahrer, der unter Alkoholeinfluß stand, einen Verkehrsunfall. Auf der Schillerstraße wurde ein Fußgänger von dem angetrunkenen Kraftfahrer Karl Männel aus Niederaltersdorf angefahren und verletzt...

h. Radlumbach Oberschlema. Im Graben ertrunken. Aus dem Föhgraben wurde eine weibliche Leiche geborgen. Es handelt sich um die 40jährige Anna Tröh aus Lindenau, die aufsteigend auf dem Heimweg von der Arbeitsstätte ausgeblieben und in den Graben gestürzt ist...

Maßnahmen zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der Kassenärzte

Urlaubs- und Krankengeld.

Der Reichsarztelöhner Dr. Wagner hat zum Jahresbeginn wichtige neue Maßnahmen zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der Kassenärzte getroffen, die sowohl Sonderhonoreare für Praxisausfall wegen Urlaub, Krankheit, Wehrmachtübungen oder Fortbildungshufen als auch die Gewährleistung einer Mindestentnahme umfassen. Dr. Wagner weist im „Deutschen Ärzteblatt“ darauf hin, daß der Kassenarzt durch seine Zulassung nicht nur Rechte, sondern vor allem auch Pflichten übernehme...

Die Gottesdienstmeldungen konnten in dieser Nummer aus technischen Gründen nicht erscheinen. Wir bitten unsere Leser, dies entschuldigen zu wollen. Die Schließung.

Das ungarische... Die h... Freitag in... Grenzstadt... Seite und... sächsische... Behauptung... und Vermun... von sächsische... Inogelant... worden seit... 14.20... treffer selb... ungarische... gefordert, n... langen ist, b... Von un... garische Reg... italienische... fischen regul... die ungaris... mitgeteilt h... gemacht wor... tische R... die ungaris...

# Artillerieschüsse auf Munkacs

## Das ungarische Nachrichtenbüro meldet einen tschecho-slowakischen Anmarsch auf die nach dem Wiener Schiedsspruch ungarisch gewordene Stadt

Wie halbamtlich aus Budapest gemeldet wird, hat sich Freitag in aller Frühe ein schweres Gefecht um die ungarische Grenzstadt Munkacs zwischen ungarischen Truppen einerseits und tschecho-slowakischen regulären Truppen und ukrainischen Freischützern andererseits abgepielt. Nach ungarischer Behauptung haben an dem Gefecht, bei dem es mehrere Tote und Verwundete gab und in dessen Verlauf die Stadt Munkacs von tschecho-slowakischer Artillerie beschossen worden ist, auf tschecho-slowakischer Seite drei Panzerwagen teilgenommen. Insgesamt sollen zwei Beschreibungen der Stadt durchgeführt worden sein, die eine in der Frühe, die andere nachmittags gegen 14.30 Uhr. Bei der ersten Beschichtung wurden acht Volkstreffer festgestellt, bei der zweiten bisher vier. Die kleine ungarische Garnison in Munkacs hat sofort Verstärkungen angefordert, nach deren Eintreffen es den Ungarn angeblich gelungen ist, die Demarkationslinie wieder zu besetzen.

Von ungarischer Seite wird weiter mitgeteilt, daß die ungarische Regierung unverzüglich den Budapestern deutschen und italienischen Gesandten die Umstände des von tschecho-slowakischen regulären Truppen und ukrainischen Freischützern gegen die ungarische Grenzstadt Munkacs vorgetragenen Angriffs mitgeteilt habe. Gleichzeitig ist den Gesandten Mitteilung gemacht worden von einem erneuten Protest der ungarischen Regierung in Prag. In diesem Protest weist die ungarische Regierung darauf hin, daß sie jede Verantwortung für die Vorfälle bei Munkacs sowie alle daraus etwa erwachsenden Folgen ablehne. Verantwortlich seien ausschließlich die Tschechen.

In einer Erklärung, die für die ungarische Öffentlichkeit bestimmt ist, wird von Regierungsseite mitgeteilt, daß Ungarn alle Maßnahmen bereits getroffen habe, die geeignet seien, einer Wiederholung solcher und ähnlicher Vorfälle vorzubeugen. Von Prager zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Meldungen über eine angebliche Besetzung von Munkacs durch tschecho-slowakische Truppen nicht der Wahrheit entsprächen. Von Prager zuständiger Stelle wird lediglich mitgeteilt, daß es an der tschecho-slowakisch-ungarischen Grenze in der Nähe von Munkacs zu einem Zwischenfall gekommen sei. Tschecho-slowakische Offiziere seien an den Ort des Zwischenfalls entsandt worden, um die Angelegenheit zu untersuchen. Auch die Gerüchte über eine tschecho-slowakische Mobilisierung und über Truppenverschiebungen aus dem westlichen Teil des Staatsgebietes in die Ostslowakei und in die Karpatho-Ukraine werden von Prager zuständiger Stelle dementiert. Es seien vollkommen aus der Luft gegriffen. Die in der Ukraine bestüchtigen Truppen seien zur Aufrechterhaltung der notwendigen Verkehrslinien, die durch reichen Schneeeisfall und Frost sehr leiden, eingesetzt. An den Grenzen habe die terroristische Tätigkeit nachgelassen. Das Leben in der Karpatho-Ukraine gehe seinen normalen Gang.

### Gemischte Kommission in Munkacs

Budapest, 7. Januar. Die Vorfälle bei Munkacs bilden nunmehr den Gegenstand der Untersuchung einer tschecho-slowakisch-ungarischen Kommission. Sie besteht zunächst aus den beteiligten Verbindungsoffizieren und Prager Generalstabsoffizieren.

### Danziger Staatsjagd in Sobbowitz

Danzig, 7. Januar. Auf Einladung des Jagdherrn, Landesjägersmeister Senatspräsident Greiser, fand am Donnerstag in Sobbowitz die Danziger Staatsjagd statt, an der Vertreter vieler Nationen teilnahmen. Auch in diesem Jahre befanden sich unter den Gästen Generalforstmeister Dr. Wipers und Oberförstermeister Scherping; ferner hatte sich von reichsdeutscher Seite Landesjägersmeister Graf Zinkenstein (Schlesien) eingefunden. Die Strecke wurde dem Staatskommissar für das Winterhilfswerk in Danzig übergeben.

### Der Führer beglückwünschte Heinrich Himmler

Zur zehnjährigen Wiederkehr des Tages seiner Berufung zum Reichsführer SS

Berlin, 7. Januar. Der Führer und Reichsoberhäupter hat gestern Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages seiner Berufung zum Reichsführer SS auf dem Verghof persönlich seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Hauptkassierer: Georg Winkel.  
Verantwortlich für Inhalt u. Bilder: Georg Winkel, Dresden.  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Theodor Winkel, Dresden.  
Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Polierstr. 17.  
P. N. XII. 38. über 4300. — 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Wohlverschen mit den heiligen Sterbefahrmenten ent- schief am Feste der Hl. Drei Könige nach kurzem, schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der Kaufmann

### Georg Wand

geb. 25. Juni 1880 R. l. p. gest. 6. Januar 1939  
Leipzig S. 8. den 7. Januar 1939,  
Bändnerstr. 21.  
Requiem Dienstag, den 10. Jan. 1939, 8 Uhr, in der Propsteikirche (St. Trinitatis). Beerdigung am gleichen Tage 11.45 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Maria Wand geb. Tomberna  
Monika Bräuntrup g. d. Wand  
Eberhard Wand  
Konrad Wand  
Hubertus Wand  
Wilhelm Bräuntrup  
Gertrud Wand geb. Hellrung  
und 6 Enkelkinder.



Eine schlechte Drucksache, die nach nichts aussieht, . . . die man schon gar nicht ansieht, eben, weil sie schlecht aussieht, kann niemals wirken, noch weniger auf das Geschäft einen guten Eindruck machen und am allerwenigsten hellen, Kunden zu werben. Ware zu verkaufen.

Ein paar Mark mehr anlegen und es gibt Geschäfte- u. Werbendruckfachen, die durch ihre Sauberkeit und Frische angenehm auffallen und beeindrucken. Ein Vorkauf preiswerter, schöner und sauberer Drucksachen ist die Germania Buchdruckerei, Dresden, Polierstr. 17.

### Academiker

29 Jahre, sucht Liebes, kath. Möbel, mittelgroß, mit guter Kostener, als Ehehemerabin kennen zu lernen. Ang. unter Nr. 11248 Verlag der S. V.

### Kath., ehrl., fleißiges Hausmädchen

f. Wäscherei-Gesamh., nicht unter 18 Jahren, für 15. 1. oder 1. 2. gesucht. Offerten unter Nr. 11240 an d. Verlag d. S. V.

### Kath., ehrl., fleißiges Hausmädchen

f. Fleischerei-Gesamh., schulf., 1. 2. od. auch früher, ca. 17-18 Jahre, gesucht. Off. unt. Nr. 11247 Verlag der S. V.

### Tüchtiges junges Mädchen als Hausgehilfin

f. modernen Haushalt (3 Personen, 4 Zimmer) per sofort oder später gesucht. S. Werkel, Leipzig S. 8, Nordstr. 1.

### Bäckerlehrling

für Ostern nach Dresden in gute Lehre gesucht. Off. unter Nr. 11248 Verlag der S. V.

### Klein die Anzeige — groß der Erfolg!

### Rundfunk

#### Deutschlandfender

Sonntag, 8. Januar

- 6.00 Aus Bremen: Hafenkonzert
- 8.00 Wetterbericht. — Anschl. Eine kleine Melodie.
- 8.20 Am Rande der Dorfstraße.
- 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen
- 10.00 Wehe dem, der nicht glaubt!
- 10.35 Martucci: Konzert für Klavier und Orchester.
- 11.15 Deutscher Seewetterbericht.
- 11.30 Fantastien auf der Wurlitzer Orgel.
- 12.00 W. Wien: Musik z. Mittag.
- 12.55 Zeitds. d. Dtsch. Seewarte.
- 13.15 W. Wien: Musik z. Mittag.
- 14.00 Die Wunschküche. Ein Spiel nach einem nordisch. Volksmärchen.
- 14.25 Musik aus Turin.
- 14.55 Aus dem Olympiastadion: Fußball-Endspiel um den Tschammer-Pokal: Rapid Wien — FSV Frankfurt.
- 15.40 Alfred Cortot spielt.
- 16.00 Aus Gleiwitz: Melodie der Liebe.
- 18.00 D. Königin d. Instrumente.
- 18.30 Musikalische Kurzweil.
- 19.00 Sie wünschen — wir spielen, geholfen wird vielen! 5. Wunschkonzert für das Winterhilfswerk 1938/39.
- 20.00 Kyrnspruch, Kurznachrichten, Sport- und Wetterbericht.
- 20.15 2. Teil des Wunschkonzertes.
- 22.00 Tages-, Wetter-, Sportnachr., Anschl. Deutschlandecho.
- 22.30 Eine kleine Nachtmusik.
- 22.45 Deutscher Seewetterbericht.
- 23.00—24.00 W. Stuttgart: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Montag, 9. Januar

- 6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht.
- 6.10 Eine kleine Melodie
- 6.30 Aus Koblenz: Frühkonzert.
- 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.
- 7.10 Aus Koblenz: Frühkonzert.
- 9.40 Kleine Turnstunde.
- 10.00 Alle Kinder singen mit!
- 11.15 Deutscher Seewetterbericht.
- 11.30 Dreißig bunte Minuten. — Anschl. Wetterbericht
- 12.00 W. Leipzig: Musik z. Mittag.
- 12.55 Zeitds. d. Dtsch. Seewarte.
- 13.15 W. Leipzig: Musik z. Mittag.
- 13.45 Neueste Nachrichten.
- 14.00 Akerlei von zwei bis drei!
- 15.00 Wetter, Markt, Vorkenber.
- 15.15 Hecke Noosaenge singt.
- 15.40 Frau und Erblehre. Was Rätter wissen wissen.
- Anschl. Programmhinweise.
- 16.00 Musik am Nachmittag.
- 17.00 Aus dem Zeitgeschehen.
- 18.00 Die Wertigkeit d. Wertlosen.
- 18.15 Kleiner Tageslauf.
- 19.00 Von Woche zu Woche.
- 19.50 Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
- 20.00 Einführung in die folgende Sendung.
- 20.10 Aus der Philharmon. Berlin: 5. Philharmonisches Konzert.
- 21.15 Gaudy der Ferne, Folge von Gedichten dtsch. Landschaft.
- 21.15 Fortsetzung des Philharmonischen Konzerts
- 22.20 Tages-, Wetter-, Sportnachr., Anschl. Deutschlandecho.
- 22.45 Deutscher Seewetterbericht.
- 23.00—24.00 Aus Kiel: Unterhaltungsmusik.

8. Januar  
**Tag der Briefmarke**

Wintertagswert

Für Sendungen ins Reich und Marken mit 9 Landschaften d. Ostmark

### Nebelschütz

Ein frischer Transport erstklassiger ostpreuß. Rülhe u. Kalben hochtragend u. mit 8. überm. sowie Jungvieh, recht ab heute sehr preisw. z. Verkauf

Max und Theodor Richter, Nebelschütz  
Ferneuf Ramenz/Sa. 695

### Druck- sachen

liefert Germania Buchdruckerei Dresden Bolliertstraße 17

**Schauspielhaus**  
Sonabend  
Richard III (8.00)  
Der König: Hoffmann; Anna von Oesterreich: Berben; Richard: Kainer; Marie Madeleine: Dulong; Vater Joseph: Paulsen; Cinqmars: Ringenberg; Kontraktelle: Helfensand; de Thou: Kottenham; Simon: Kleinsohgen; Rollière: Mühlhofer; Kapitän de Troy: Schmieder.

Sonntag  
Der kleine Mud (2.15)  
Fürst Biskler (7.30)

**Theater des Volkes**  
Sonabend  
Peterdens Mondfahrt (4.00)  
Der Jerewitzsch (8.15)  
Sonntag  
Peterdens Mondfahrt (4.00)  
Flachmann als Erzähler (8.15)

**Komödienhaus**  
Sonabend  
Seldi tanzt ins Traumland (4.00)  
Das schöne Abenteuer (8.15)  
Sonntag  
Diskretion ausgeschert (4.00)  
Das schöne Abenteuer (8.15)

**Central-Theater**  
Sonabend  
Schneeflöckchen fällt vom Himmel (4.00)  
Eva (8.00)  
Sonntag  
Geschlossene Portkellung (2.00)  
Schneeflöckchen fällt vom Himmel Eva (8.15)

### Briefumschläge

in der bekannt guten Qualität 1000 Stück nur RM 2<sup>40</sup>

### Germania Buchdruckerei

Dresden K 1, Polierstraße 17, Ruf 21012

### Dresdner Theater

**Opernhaus**  
Sonabend  
Fürst Igor (7.30)  
Fürst Igor: Burg; Jaroslaw: Karon; Igorewitsch: Dittich; Fürst Galkin: Wöhme; Konstantin: Wilson; Rostislawowna: Gerbst; Ovlur: Lange; Skula: Greiner; Großkha: Telfmer; Mädchen: Bräunling.

Sonntag  
Gänfel und Gretel — Die Puppenfee (2.30)  
Die Bohème (8.00)

### Das Fachhaus für die Familie

Nähmaschinen  
Schreibmaschinen  
Fahrräder  
Motorräder  
Rundfunkgeräte

### Winkler-Läden

Struvestr. 9, Prager Str. 36  
König-Johann-Str. 19

**Reichsfender Leipzig**  
Sonntag, 8. Januar

- 6.00 Aus Bremen: Hafenkonzert.
- 8.00 Evangelische Morgenfeier.
- 8.30 Orgelmusik.
- 9.00 D. ewige Reich d. Deutschen.
- 9.45 Frohsinn für alle.
- 11.00 Deutsche in aller Welt: Die Völkern.
- 11.30 Choronzert.
- 12.00 Aus Wien: Mittagshonzert.
- 14.00 Zeit und Wetter.

*Am Dienstag, den 10. Januar, bleibt unser Haus wegen Inventur-Arbeiten bis 3 Uhr nachmittags geschlossen.*

RESIDENZ KAUFHAUS  
**Reko**

Für das wohlthuende, liebevolle Mitempfinden durch Wort, Schrift und herrliche Blumenpenden sowie für das ehrende Beileid und die trostreichen Worte des Hochw. Herrn Pfarrers Hoffelt beim Selbige unferes lieben, unversehrlichen Entschlafenen, Herrn  
**Trifeurmeister Bernard Hagemann**  
sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
In stiller Trauer  
Gertrude Hagemann und Kinder.  
Dresden-N. 6, im Januar 1939,  
Ratharntenstr. 1 b.

Schreib-,  
Verlobungs-,  
Wermählungs-,  
und Trauer-  
**Anzeigen**  
sollen  
Sie  
vor allem bei  
**Sächsische  
Volkszeitung**  
geben.

Am 7. Januar 1939 spendeten wir uns in der katholischen Pfarr- und Propsteikirche St. Trinitatis zu Leipzig das hl. Sakrament der Ehe  
**KARL MAIER  
URSULA MAIER**  
geb. Sprotte  
Fellbach bei Stuttgart Wilhelmstrasse 32

**Küchenuhren**  
mit 8-Tage-Gehwerk, Stielgüterzifferblatt, modern. . . . . 6.50 4.75  
Schleifack im Glasfimo 13.50  
12.50, 11.50, 10.75 und 9.50  
Lasiertes Edelholz 12.50 u. 9.50  
**Taschenuhren** . . . . . 9.75  
7.50, 6.90, 5.50, 3.50, 2.75  
mit Leuchtblatt . . . . . 4.50, 3.90  
**Moderne Sportuhr** . . . . . 4.50  
**Herrn-Armbanduhr** . . . . . 11.50  
8.50, 7.50, 5.90, 3.50, 3.00  
**Wecker**  
vernickelt mit Glocke 2.75 2.50 1.95  
mit Läuteglocke, farb. 3.75 2.90 2.45  
-Stillwecker 12.50  
6.75, 4.50, 2.90, 2.50  
**Reisewecker** in Lederetui  
Ohne Hals . . . . . 12.50  
4.50, 3.25, 2.45  
**Haushalt  
Enterlein**  
vom 20.1.1939

**U.T.** Telefon 23000  
Waisenhausstraße 22  
**Lil Dagover, Peter Petersen, Albrecht Schönhals**  
in  
**Maja zwischen zwei Ehen**  
mit Mariluis Claudius, Hilde Körber, Maria Koppenhfer, Ed. v. Winterstein  
Wo. 4, 6.15, 8.30 So. 2.30, 4.40, 6.50, 9

**Central-Theater Schirgiswalde**  
Freitag - Montag  
**Spiegel des Lebens**  
mit Paula Wessely, Peter Petersen, Anita Hörbiger u. a.  
Beginn: We. 1/2, 9. Sa. 1/2, 6 u. 1/2, 9 Uhr  
Jugendliche nicht zugelassen!  
Sonntag 1/2, 3 Kindervorstellung  
**PETER IM SCHNEE**

**Radio-Wache**  
Inn. CURT WACHE  
Königsbrücker Straße 24 - Ruf 50066  
für Rundfunk-Geräte -  
Antennenbau -  
Spez. Reparatur-Werkstatt  
Das Fachgeschäft der Neustadt

**Ein glückliches Paar**  
Sind Sie geworden?  
Und der Weg des Zusammenfindens?  
?  
**DIE KLEINE ANZEIGE**  
in der weiterbreitesten  
**Sächsische Volkszeitung**



**Bestellen Sie wieder**  
unsere Geschäftsdrucksachen bei der Germania Buchdruckerei. Diese Firma versteht es, die Drucksachen sauber und wirkungsvoll anzufertigen. Wir wollen besonderen Wert auf gutes Aussehen unserer Drucksachen legen, denn gute Drucksachen hinterlassen stets einen günstigen Eindruck.  
Für Geschäfts- und Werbe-drucksachen ist die Germania Buchdruckerei, Dresden, ein zuverlässiger und vorteilhafter Lieferant.

**Kinderwagen**  
Sportwagen  
Kinderbetten  
Kinderstühle  
Stubenwagen  
garantiert u. unversenert!  
dann  
**Gehr. Eichhorn, Trompeterstr. 17**

**Das Uhren u. Goldwaren**  
Fachgeschäft von  
**Arthur Pieper**  
König Johann Str. 19

**Sanitätsartikel, Kosmetik, Gummwaren, Schürzen und Handtücher, Dauerwäbe, Herrenartikel**  
**H. Werlich, Schandauer Str. 18 b**

**Kohlen, Koks, Briketts**  
Lohnfahren, Bauwaren  
Säge- und Hobelwerk  
**Max Partzsch**  
Dresden A 20  
Dohnaer Straße 108  
Ruf 40513

**FEUER**  
FESTENHOP-LOCKSPILLE  
Sitzbänke Straße 32 - Fernruf: 61115 - Straßenbahnlinien 2, 10, 17, 19, 20, 22. Haltestelle Pfortenpl.  
Direktion Edgar Schmidt  
Freitag, den 6. 1., bis mit Montag, den 9. 1. 39:  
**HEIMAT**  
Der preisgekrönte Ufa-Spitzenfilm nach dem Schauspiel von Hermann Sudermann.  
Dienstag, 10. 1., bis mit Donnerstag, 12. 1. 39:  
**Der Fall Deruga**  
Willy Birgel als Arzt Dr. Stefan Deruga  
Geraldine Hall, Georg Alexander.  
Wo. 6, 8<sup>30</sup> Uhr So. 4, 6<sup>15</sup>, 8<sup>30</sup> Uhr

**Prinzeß-Theater**  
Dresden, Prager Straße 52.  
3. Woche  
**Sergeant Berry**  
mit Hans Albers  
Wochentags 3.45, 6.15, 8.45,  
Sonntags 2.15, 4.30, 6.45, 9 Uhr  
Jugendliche nachmittags halbe Preise

**KONZERTDIREKTION HOPPE**  
Sonntag, 13. Januar, Vorphaus, 20 Uhr  
singen einm. allg.  
**die weltberühmten Regensburger Domspatzen**  
Leitung: Domkapellmeister Prof. Dr. Schrems  
Sichern Sie sich baldigt Karten bei Verkaufsbüro Altmarkt und Hauptbahnhof. - Für die kl. Sänger werden Privatquartiere gesucht (Telefon 48368)

**Schlosserarbeiten aller Art**  
Gasinstallationen- und Apparate  
Neul Gaskühlschränke!  
Eisenkonstruktionen - Reparaturen  
**Richard Joh. Rublic**  
Schnorrstraße 10 Ruf 40689

**Großwäscherei Schütze** Schäferstr. 49-51  
Ruf 13574  
Spezial: Haushaltswäsche nach Gewicht  
nur gewaschen oder gewaschen und maschinengebügelt  
Beste Aufl. Lieferung kostenfrei nach allen Stadtteilen

**Dresdner Lichtspiele**  
Unterferum: 2.15, 4.30, 6.45, 9: Monon.  
Capitol: 2, 4, 6.30, 8.45: Der Blaufuchs.  
Ufa-Palast: 2.15, 4.30, 6.45, 9: Frauen für Golden Sill.  
Ufa am Postplatz: 2.15, 4.30, 6.45, 9: Liebel und Liebe.  
Zentrum: 3, 5, 7, 9: Ehrenlegion.  
Morla: 6, 8.30: Konzert in Tirol.  
National: 4, 6.15, 8.30: Konzert in Tirol.  
Olympia: 6, 8.30: Rauffuh.  
Scala: 2.30, 4.30, 6.30, 8.30: Peter spielt mit dem Feuer.  
Roomos: 6.15, 8.30: Liebel und Liebe.

Mehr Kunden gewinnen - Mit Werben beginnen!  
**Kamenz**  
Neue und gebrauchte Möbel  
Immer preiswert bei  
**J. Buhl, Kamenz**  
Spitalmühle, Anlieferung m. eig. Auto

**Bautzen**  
Baugens historischer Ratstetter  
erwartet Ihren Besuch

**Zum Hausschlachten**  
empfeht alle Sorten Därme sowie stinil, Gewürze u. prima Grütze  
Darmanhandlung  
**M. Falcke, Bautzen**  
Hinter Reichenstraße 13  
Ruf 2385 • Einkauf von Fellen

**Freital**  
**Gotthard Fritzsche** vorm. W. Riedel  
**Kohlen - Koks - Briketts**  
Freital II, Obere Dresdner Str. 130 - Ruf Dresden 67358

**Pirna**  
Wer Kleider und Mantelstoffe bei  
**Alfred Schmücker** in Pirna, Dohnasche Straße  
kauft, ist immer zufrieden.

Wer inseriert, schafft Arbeit!  
**Ihr Drogist!**  
Weichel's Kräuter gewölbe  
und Drogerie  
Inh. Curt Breitschneider  
Breitestraße 5, Fernspr. 3119

**Herren-, Knaben- u. Berufs-Kleidungen**  
in großer Auswahl  
**R. Grahl, Pirna**  
Eibtor, untere Dohnasche Str.

**Bad Schandau**  
Moderne Damenkleider,  
Mäntel, Unterwäsche,  
Gardinen, Teppiche  
**Hermann Gärtner**  
Bettfeder - Lotte, Bettwäsche, Kleiderstoffe  
Bergmann-Straße 239 c

**Bären-Schänke**  
Dresdens größte Bier- u. Spielhaus

**Dentinox**  
verhütet und beseitigt bei Ihrem Kinde erschwertes Durchkommen der Zähne. Es ist bestens bewährt und völlig unschädlich. Einfach tropfenweise das Zahnfleisch mit Dentinox einreiben. In Apotheken RM 1.52.

**Paul Giele**  
Neue Gasse 22 - Fernsprecher 26974  
Moderne sanitäre Installation  
Zentralheizungen  
Gas- und Wasserversorgung  
Baukomplex

**Bau-, Kunst- u. Maschinenschlosserei**  
**ANTON MANN**  
DRESDEN A 1  
Gr. Plauensche Straße 33  
Fernsprecher Nr. 29408

**Mende**  
Kesselsdorferstr. 32  
Uhren- und Goldwaren-Fachgeschäft

**Baugeschäft**  
**Franz Wagner**  
Rippen b. Dresden

Stilf  
nicht. Drei  
auch für  
Vaters Sto  
sie in Rüg  
sie scherzte  
liebe Kind  
Eduard  
Edie der  
eine kleine  
Gänsefied  
stein oder  
Schwanenb  
ten. Den  
rend Juliu  
ruffste.  
Wenn  
Sand und  
Sophia loc  
„Jum  
gemacht!“  
Jan  
penhebel  
zu einem  
schof. Ju  
fort. Das  
ganze Gef  
„Hat  
glichen!“  
Dann  
einen Stu  
den Tisch.  
Sofa  
nem Pat  
feinem Te  
Eduar  
honte, u  
wollte: „  
Die  
mühten fi  
lernten, k  
Bei  
beiden G  
Zwischen  
war, erz  
feiner V  
brach er  
„We  
gählt der  
Sop  
die Arbeit  
zu. Sie  
die Rind  
des Erg  
lichen E  
während  
Mandma  
behat nie  
dazwifch  
Jan  
Schah h  
für ihn  
wote sie  
freute si  
und lebe  
alles zu  
ne, dah  
überall  
Th  
sich zu en  
blicken  
„Die Th  
so hatte  
An  
Mutter  
ihren R  
von ihr



# DER SONNTAG

Unterhaltungs-Beilage der Sächsischen Volkszeitung

## In der Familie / Von Johannes Derksen

### Sinn des Opfers

Wenn du dein Herz nicht gibst,  
Was liegt in deiner Hand?  
Wenn du dein Volk nicht liebst,  
Wo lebt dein Vaterland?

Was willst du denn behalten,  
Als wär's dein Eigentum?  
Du kannst es nur entsaffen  
Zu seines Reiches Ruhm.

Erst wenn du dich bezwingst  
Und deiner Seele Sehn:  
Dich selbst zum Opfer bringst,  
Wird alles Leben dein.

Adolf Razi Bauer.

Still war es in dem Beamtenhaus in der Kapitelstraße nicht. Drei Kinder sorgten für Leben und Arbeit, aber auch für Freude und Sonnenschein. Drei Jungen waren des Vaters Stolz und der Mutter Glück. Sophia klagte nicht, daß sie in Kürze so reichlich besorgt worden waren. Im Gegenteil, sie scherzte darüber und spielte mit allen zehn Fingern. Sie liebte Kinder und wurde mit ihren Jungen gut fertig.

Eduard, der älteste, wartete um die Mittagsstunde an der Ecke der Kapitelstraße auf den Vater. Stets hatte Jan Derk eine kleine Überraschung für ihn in der Tasche, bald einen alten Käse mit einer weißen Feder, bald einen bunten Kieselstein oder ein Bildchen. Er freute sich in der Amtsstube der Schwannenburg auf die Stunde, in der die Jungen ihn erwarteten. Den Stock nahm ihm Karl schon auf der Straße ab, während Julius ihm auf den Knien bis an die Haustür entgegenlief.

Wenn dann der Vater mit den beiden „Großen“ an einer Hand und dem Kleinsten auf dem Arm in die Küche trat, tadelte Sophia lachend:

„Jungens, Jungens, was habt ihr euch wieder Schmutzig gemacht!“

Jan Derk aber nahm ein Handtuch, schwenkte den Pumpenhebel mit dem blühblauen kupfernen Knopf, bis aus dem zu einem Löwenmaul geformten Ausfluß ein dicker Wasserstrahl schoß. Julius zappelte auf dem Arm seines Vaters und wollte fort. Das nasse Tuch aber fuhr ihm unwiderstehlich über das ganze Gesicht. Dann kamen die Händchen dran:

„Snt Julius aber schmutzige Händschu an! Schnell ausziehen!“

Dann nahm ihn die Mutter, legte zwei dicke Bücher auf einen Stuhl, lehnte ihn oben drauf und schob den kleinen Keel an den Tisch.

Sofort griff er nach seinem Vössel, einem Geschenk von seinem Patenonkel Hermann Wessler, und trommelte damit auf seinem Teller.

Eduards Stolz war es, daß er sich allein die Hände waschen konnte, und Karl schreie auch schon, wenn die Mutter ihm helfen wollte: „Alleine!“

Die Eltern liehen die Kinder selbstständig handeln, aber sie mußten sich eine strenge Prüfung gefallen lassen, damit sie zeitig lernten, das, was sie anfangen, auch ordentlich durchzuführen.

Bei Tisch wurde wenig gesprochen. Der Vater schnitt den beiden Großen das Fleisch, den Kleinen stützte die Mutter. Zwischendurch aß sie selbst. Erst wenn der Teller leergerissen war, erzählte der Vater eine Geschichte. Er wußte so viele aus seiner Lehrzeit und erfand immer neue dazu. Manchmal brach er auch ab:

„Wenn ihr heute nachmittag brav gewesen seid, dann erzählt der Vater am Abend weiter.“

Sophia haunte über die Erzählkunst ihres Mannes, ließ die Arbeit auf dem Schoß liegen und hörte mit ihren Kindern zu. Sie wußte, wie wohl es Jan Derk tat, seinen Reichtum an die Kinder zu verschleppen. Auf seinem Gesicht lag der Ernst des Erziehers, aber auch die Aufgeschlossenheit für alle kindlichen Einwände. Besonders Eduard wußte sinnig zu fragen, während die Kleinen drängten, die Geschichte weiter zu hören. Manchmal ließ der Vater auch den Kleinen selbst eine schon behandelte Geschichte erzählen und warf nur einige Stichworte dazwischen.

Jan Derk lebte sein Glück und kostete es aus. Welchen Schatz hatte er doch an seiner Sophia gefunden! Sie war nur für ihn und seine Kinder da. Von seiner Mutter sprach er oft, wie sie mit ihnen gepflegt und ihnen erzählt hatte. Sophia freute sich darüber, sie wollte immer noch mehr von der klugen und lebensfrohen Frau hören. Sie war bestrebt, ihrem Mann alles zu sein, auch die Mutter wollte sie ihm ersetzen. So freute sie, daß ihr Mann eine tiefe Achtung vor der Frau hatte. Nicht überall war es so in Kleve seit der Französischen Revolution.

Ehrfurcht war ihres Mannes Grundhaltung. Sie wußte sich zu entsinnen, daß er im ersten Jahre ihrer Ehe hatte durchblicken lassen, wie er gerade diese Tugend besonders schätzte. „Die Ehrfurcht ist das Größte; denn sie ist der Kern der Liebe!“ so hatte er damals gesagt. Das Wort konnte sie nicht vergessen.

Anderer Frauen waren eifersüchtig, wenn der Mann seine Mutter liebte und von ihr sprach, Sophia nicht. Sie wünschte ihren Kindern eine solche Mutter zu sein, daß sie auch einmal so von ihr denken könnten wie Jan Derk von seiner Mutter.

Auch seinem alten Vater gegenüber erwies ihr Mann alle Hochachtung und Ehrfurcht. Jeden Sonntag wanderte die Familie auf dem Spaziergang an der Propstei vorbei, um den „Opa und die Oma“ zu besuchen.

Sophia wußte, wie hoch es ihrem Mann tat, daß in den Räumen der Kinderzeit nicht mehr das gütige, sonnige Wesen der tapferen Johanna-Maria waltete. Die zweite Mutter konnte Johanna-Maria nicht ersetzen. Die Kinder wollten auch nicht viel von der Oma wissen, trotzdem der Vater sie stets ermahnte. Die beiden Kleinsten hielten sich an Mutters Kleid fest, und Eduard war immer beim Opa, fragte und ließ sich im Garten alles zeigen. Seinen Enkel an der Hand, schritt dann der alte Jan Derk über die Umwallung.

(Aus: „Jan Derk“ von Johannes Derksen, Verlag der Buchgemeinde Bonn.)

## Tolle Gaunerkomödie in Bulgarien

### Der falsche Lord betrügt ein Hotel — Die gestohlenen Hosen

Eine gelungenen Hochstaplerkomödie spielte sich diese Woche in einem der vornehmsten Hotels Sofias ab. Am späten Nachmittag fuhr nach dem Entsetzen des Orient-Expresszuges ein Auto vor dem eleganten Hotel der Stadt vor. Ein sehr vornehm aussehender älterer Herr entstieg dem Wagen. Während er seine großen Koffer von den Dienern in die Halle bringen ließ, wollte er eine raffinierte Attentatide auch nicht für einen Augenblick aus der Hand geben. Der Hoteldirektor empfing den Gast mit einer tiefen Verbeugung. Sein Respekt wurde noch größer, als sich der Fremde ins Fremdenbuch als Lord Ballington eintrug und sogar einen auf diesen Namen lautenden Diplomatensapah vorwies.

Auf die höfliche Frage, wie lange er Gnaden zu bleiben gedente, gab ihm der Lord zu wissen, er müsse schon am nächsten Morgen mit dem Schnellzug nach Athen weiterreisen. Er komme aus London und reise in äußerst wichtiger diplomatischer Mission. Hier in Sofia habe er bereits von London aus eine Unterredung mit dem englischen Gesandten verabredet, der ihn bereits erwartete. Man möge ihn unbedingt um 4 Uhr früh aufwecken, damit er seinen Zug nicht veräume.

Der Lord bekam natürlich die besten Zimmer und ließ sein Gepäck hinaufschaffen. Die Attentatide, meinte er gelassen zu dem Direktor, der fortwährend geschäftig um ihn herum war, könne er nicht einen Augenblick lang einem anderen anvertrauen. Von seinem Zimmer führte er noch vor dem Vordienner, von dem er sich die Nummer der englischen Gesandtschaft hatte geben lassen, ein längeres Telefongespräch. Darauf ließ er sich ein kleines Nachtmahl servieren und sagte, er gehe jetzt zum Gesandten.

Als er nach Mitternacht heimkehrte, machte er den Portier nochmals darauf aufmerksam, ihn ja pünktlich um 4 Uhr früh aufzuwecken zu lassen. Natürlich wurde sein Befehl genau ausgeführt. Schon wenige Minuten später begann es auf dem Gang, auf dem der Lord übernachtet hatte, härmlich zu läuten. Der Kellner eilte rasch in sein Zimmer, um nach seinen Wünschen zu fragen. Stirnrunzelnd und voll Empörung fragte der Lord den Kellner: „Was sind das für Geschichten? Wo sind meine Schuhe und meine Hosen? Ich kann nicht warten, ich muß zum Zug.“ Der Kellner schickte den Vordienner, der ganz verduht verließerte, er habe sie säuberlich gepuht dem Lord zurückgebracht.

Aber Hosen und Schuhe waren verschwunden. Schließlich wurde der Hoteldirektor gerufen, den der Lord ganz empört ansah, so etwas sei ihm in seinem Leben noch nicht vorgekommen. Man habe ihm offenbar in dem „vornehmen“ Hotel die Hosen und die Schuhe von der Türe weggestohlen. Wenn

er jetzt seine Reise nicht fortsetzen könne und seinen Zug veräume, geschehe das größte Malheur, und dafür würde der englische Gesandte bei der Regierung Beschwerde erheben. In seiner Hufe habe er sein ganzes Bargeld gehabt, jetzt habe er nur mehr einen Scheck bei sich, und woher solle er in der Eile eine neue Hufe für die Reise hernehmen. Schuhe habe er in seinem Koffer, aber er könne doch nicht eine Frackhufe im Koffer tragen. Der Hoteldirektor schwitzte Blut vor Verlegenheit. Er ließ vom Boden bis zum Keller alles durchsuchen, doch die Hosen des Lords wollten sich nicht finden lassen. Der Engländer begann inzwischen zu toben, er werde wegen der verdammtsten Schlamperlei in dieser Ruhe noch seinen Zug veräumen, und warf alles, was ihm in die Hände kam, zu Boden.

Schließlich wagte sich der unglückliche Direktor wieder in sein Zimmer und bat den Lord, zu versuchen, ob er nicht eine neue Hufe, die er sich erst vor kurzem hatte anfertigen lassen, anziehen könne. Der Lord ließ sich dazu herbei, die Hufe des Direktors anzuprobieren, aber nun hatte er nur seine Socks auf eine Athener Bank, und mit denen konnte er doch in Sofia zu so früher Morgenstunde nicht zahlen. Voll Verzweiflung blühte der Lord auf seine goldene Uhrbanduhr und meinte, jetzt habe er nur mehr eine Viertelstunde Zeit bis zum Abgang seines Zuges. Der Direktor möge ihm einen seiner Schecks auf die Athener Bank abnehmen und ihm dafür Lira und Drachmen auszahlen. Der Scheck lautete auf nicht weniger als 200 Pfund. Das war der kleinste Scheck des hohen Gastes. Der Direktor wagte es nicht, nein zu sagen, und zahlte dem noch immer zürnenden Engländer den Scheck aus. Darauf fuhr der Lord mit seinem Koffer und seiner raffinierten Attentatide zum Zug.

Als es 8 Uhr schlug, kam auf einmal der Kellner eines bekannten Nachtlokals und fragte nach Lord Ballington. Der Lord habe in der vergangenen Nacht eine große Feste im Lokal gemacht, beim Zahlen aber bemerkt, daß er seine Brief-tasche im Hotel vergessen habe. Er habe gesagt, man möge die Rechnung in der Frühe beim Portier seines Hotels ein-schließen. Nun wurde es dem Direktor bitter bange um seine neuen Hosen, aber nach mehr um das viele Geld, das er für den Scheck herangegeben habe. Er rief sofort bei der englischen Gesandtschaft an, wo natürlich keiner je etwas von dem Lord Ballington gehört hatte. Ueberflüssig zu sagen, daß der Scheck falsch war, wie sich sehr bald herausstellte.

Die Solioter Polizei sucht jetzt nach dem „Lord“, der die ganze Komödie in Szene gesetzt hat. Sie hat bereits die Polizeidirektionen der benachbarten Staaten von dem Gaunerstreich des Hochstaplers verständigt.

## Vor dem geplünderten Baum

### Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Nun ist auch Dreikönigstag vorbei. Nach altem Brauch haben die Kinder an diesem Tage den Christbaum geplündert, nachdem seine Kerzen zum letzten Male entzündet und heruntergebrannt waren. Was an ephären Dingen den schmucken Baum zierte, ist in den kleinen Mäulern verschwunden oder von der Mutter aufbewahrt worden, um als Lohn für gute Taten noch in den kommenden Wochen eine Aufgabe zu erfüllen. Der Baum selbst aber hat nun seine Rolle ausgespielt. Sorgfältig nimmt man ihm die Insignien ab, die am Jahresende den nächsten Weihnachtsbaum zieren sollen: Kerzenhalter, Lametta und Glasbügeln. Dann wandert er in die Küche, um zu Feuerholz zerhackt zu werden.

Die Kinder berührt das Verschwinden des freundlichen Baumes wenig, der mit seinem milden Licht die Weihnachtszeit so lieblich erhellt; hat er ihnen doch vor seinem Verschwinden noch eine schmachhafte Ernte besichert. Und im übrigen ist ihre Aufmerksamkeit gefesselt von den schönen Dingen, die ihnen unter dem Baum besichert worden sind und noch auf viele Wochen hinaus ihre Kraft als Freudenspender bewahren können. Aber die Erwachsenen mögen den geplünderten Baum, der des Schmuckes beraubt und abgenabelt den Gang ins Feuerholz antreten muß, nachdenklich betrachten.

### Sinnbild verlorenen Lebens

Der Christbaum führt ja die Tradition des alten Lebensbaumes fort. Und wenn uns in guten Stunden der von Lichtern strahlende, bunt geschmückte Baum als treffliches Sinnbild unseres Lebens erschienen ist, so

mag uns jetzt in einer Dämmerstunde dieser Tage nach den Feste, da alles wieder sich zum Alltag wendet, der geplünderte Baum als ein nicht treffliches Sinnbild erscheinen. Gleich nicht das Leben gar vieler, vielleicht aller Menschen dem Baum, der zuerst auf das herrlichste geschmückt war, dann aber Stück um Stück seiner Schätze beraubt wird und schließlich gerade noch gut genug für das Feuerholz ist?

Vor dem geplünderten Baum mag sich mancher der schönen Träume erinnern, die vordem sein Leben beglückten, dann aber vom Schicksal oder von feindlichen Menschen mitleidlos zerstört wurden. Gute Hoffnungen, die von verkehrten oder lieben Menschen ausgehen, haben sich als trügerisch erwiesen und in bittere Enttäuschung verwandelt. Oft haben wir die Hand ausgestreckt, um Freundschaft oder Liebe zu empfangen — und wie oft ist sie uns mit Bitternis und Undank gefüllt worden! Manchmal haben wir unser Herz gezeigt — aber selten nur mit anderem Erfolge, als daß uns darauf getreten wurde. Die Lichter der Lebenslust haben wir immer wieder aufgesteckt, doch sie verlöschen auch immer wieder.

Du abgenadelter, gepflündeter Baum, dein Schicksal ist uns vertraut! Du bist unter Ramerad. Auch in unserem Leben war einstmals alles Licht und schön — aber das Ende ist glanzlos und ohne Phrase. Wir sind zufrieden, wenn wir als Feuerholz der Berufsarbeit im Alltag des Lebens noch eine nützliche Aufgabe erfüllen können.

### Elizier gegen Welterschmerz

Das ist eine stimmungsvolle Betrachtung für einen grauen Januar-Abend, wenn die Schleier der Dämmerung ins Zimmerhängen und wir noch ein wenig Dün-

kelstunde halten möchten, ehe wir Licht machen. Nur — überwältigen darf uns eine solche Stimmung nicht. Nachdenklichkeit ist gut, ja selbst stille Einkehr bei sich selbst und leise Wehmut sind gut — für eine Stunde, die vorübergeht. Denn wo kein Schatten ist, kann auch das Licht nicht mit ganzer Klarheit empfunden werden. Wer nicht um die Trauer weh, kann auch nicht die volle Seligkeit der Freude empfinden.

Aber die Trauer soll keine Provinz unseres Herzens erobern. Wir dusden sie als Gast auf eine kurze Weile, dann aber sagen wir ihr wieder Lebewohl. Nach der Freude der Festtage, die manchmal vielleicht ein Zuviel an bewegtem Gespräch und bunter Lust brachte, gestatten wir uns stille Stunden der Selbstbesinnung. Wir holen die Jahresbilanz nach, für die der „Betrieb“ des Silvestertages uns meist keine Zeit läßt. Aus dieser Selbstbesinnung aber wächst uns die Erkenntnis, wie notwendig es nach jeder Enttäuschung, nach jedem Schmerz ist, zu sagen: „Dennoch!“

Das starke Elizier gegen jede Art von Welterschmerz heißt: Freude. Mit dem Willen zur Freude allein ist es freilich noch nicht getan. Bemüht müssen wir der Freude die Wege zu unserem Herzen freimachen. Das ist wahrhaftig nicht so schwer, wie mancher denkt. Vernien wir von den Kindern! Wie oft freut sich so ein kleines Menschenwesen über eine ganz einfache Sache viel mehr als über ein kostbares, kompliziertes Spielzeug! Ein einfacher Holzwürfel erregt da oft mehr Entzücken als ein großer Teubnbär. Das Kind in unserem Herzen aber, das keineswegs gestorben ist, auch wenn wir schon graue Haare haben, ist immer noch bereit, über kleine Dinge große Freude zu empfinden. Man muß es ihm nur ermöglichen.

### Den Baum des Jahres schmücken

Werfen wir noch einmal einen Blick auf den Christbaum, ehe wir ihn zerschneiden und zerfagen! Was für

Die ehrlichen Zechpreller

Auch in der Gattung der Zechpreller gibt es Unterschiede. Das lehrt ein Beispiel aus Rotterdam. In einem dortigen Augustrestaurant erschienen zwei gutangezogene Herren, die sich ein vorzügliches Essen, aus zahlreichen Gängen bestehend, leisten ließen. Nicht nur auf dem Gebiete der Speisen, sondern auch bei den Weinen erwiesen sie sich als vorzügliche Kenner. Der Ober bediente diese Gäste zuvorkommend, weil er von ihnen ein besonders reichliches Trinkgeld erwartete.

Die Herren ließen es sich schmecken und beschlossen ihre ausgiebige Mahl mit Vikören und einem starken Wodka. Dann erkundigte sich einer von ihnen nach dem Telefon. Er ließ sich mit dem Polizeipräsidenten von Rotterdam verbinden und forderte bei der Zentrale die zuständige Abteilung für Zechpreller. Den diensttuenden Beamten informierte er darüber, daß er sich in dem Augustrestaurant in der und der Straße befindet. Er möchte doch bitte sofort kommen und ihn und seinen Freund festnehmen, da sie Zechpreller wären. Der verdubelte Polizist ließ sich das alles noch einmal wiederholen, da er glaubte, sich verfehrt zu haben. Dann sagte er sein sofortiges Erscheinen zu. Die beiden Herren warteten so lange an ihrem Tisch, bis die Polizei erschien, und ließen sich dann mit einem freundlichen Gruß gegen den Wirt und den Ober abführen. Sie besahen nur ein bißchen Kleingeld und erklärten, in voller Absicht die Zecher zu prellen, das Augustrestaurant aufgesucht zu haben.

Brief an Herrn Demosthenes

Die zerstreuten Professoren wollen nicht alle werden. Und das ist gut so, sonst hätten die Annotenerklärer und die Schreiber von bunten Glosseisen wohl manchmal keinen Stoff mehr. Ein solcher fahrigler Gelehrter war in Paris dabei, die Welt um einen neuen Folianten zu bereichern. Um seinen Stoff einzuordnen, legte er sich einen Zettelkasten an, in dem die einzelnen Notizen in Verfassungslagen lagen. So mußte es eines Tages geschehen, daß der Herr Professor statt eines Briefes eine Rubrik seines Quellenverzeichnis frantiert zur Post trug, den Umschlag mit der Aufschrift „Demosthenes“. Als aus dem Postamt dieses sonderbare Schriftstück in die Hände der Beamten kam, begann dort ein großes Rätselfragen um den Adressaten. Bald hatte man sich geeinigt, auf alle Fälle aus dem brutalen „Demosthenes“ ein sanftes, hübsches „Herr Demosthenes“ zu machen. Und in welcher Stadt, in welchem Land möchte dieser Herr wohl wohnen? Die Beamten wurden sich einig. Und einer, dem so etwas wie klassische Bildung zu dümmern begann, schrieb mit jeder Hand hinzu: „Herr Demosthenes, Athen...“ Nach sechs Wochen kam der Brief zurück, bis zur Unkenntlichkeit verpackt von den griechischen Postämtern. Obenauf aber, deutlich mit roter Tinte geschrieben, standen die ehernen Worte zu lesen: „Unauffindbar, vermutlich vertriebt!“ Ob der antike Redner wirklich Lust hat, noch einmal auf diese Welt zurückzukehren?

Whisky schottisch oder irisch?

Unter Heranziehung zahlreicher Sachverständiger läuft in Glasgow augenblicklich ein Prozeß, ob es statthaft sei, Whisky, der in der Hauptsache aus Irland kamme, als „schottischen Whisky“ zu bezeichnen. Irland stellt seit langem Whisky her, der wesentlich billiger als der schottische ist. Die klugen Schotten jedoch kaufen in großen Mengen diesen billigen irischen Whisky auf, mengen etwas — ungefähr ein Drittel — echten schottischen Whisky bei und verkaufen ihn dann zu dem hohen Preis des echten schottischen Whisky, ohne auf die Mischung hinzuweisen. Zu recht fertigen versuchen sie sich mit dem Hinweis, daß keineswegs alle Genußmittel, deren Namen eine landschaftliche Bezeichnung tragen, allein aus der betreffenden Landschaft stammen.

MÖBEL-HESSE

Dresden A, Rosenstr. 45, nahe Ammonstr.
40 Küchen schon ab 150.-
25 Schlafzimmer ab 295.-
25 Speisezimmer ab 295.-
Haltestelle Linie 26
Eigene Tischler- u. Polster-Werkstatt
Gegründet 1875 Telefon 21069 Ehestandsdarlehen

Träumereien an der Heizschlange

Von Arnold Weiß-Rüthel

Unmittelbar unter dem Fensterbrett, dort, wo ein Vorhang aus gläsernen Perlen die Äußerung orientalischen Reichtums erweckt, befindet sich der silbergraue Körper der Heizschlange. Sie liegt lauernd in ihrer Kammer; sie haßt mich — ich weiß es —, Staub deckt ihren Regulator fest seit Jahren auf; kalt. Ein kleiner Kanonenofen, den ich liebe, als wäre ein Stück von mir, hat ihr den Rang abgelassen. Ich bin an Kachelöfen angewachsen. Meine früheste Kindheits Erinnerung ist ein mächtiger Ofen aus tiefgrünen Kacheln, in die eines Töpfers kunstreiche Hand die ganze Schöpfungsgeschichte hineingezeichnet hatte; im Winter — lange vor Ritzungsstunden — glühten die Augen der Ofen gespenstisch und heimlich zugleich, in der breiten Röhre tangten bratende Äpfel von einem Bein auf das andere Bein, winkelten kläglich und plagten und dufteten so süß.

Nein, ich bin kein Dampfheizungsmaniac... Ich habe unumwunden zu, daß die Heizschlange ihre Vorteile hat, daß sie „praktisch“ ist, wie meine Gattin behauptet, und von mir auch zeitgemäß. Aber ich selber bin der unpraktische Mensch von der Welt; trotz Eisenbahnen und Flugzeug träume ich von einer Fußtour nach Rom — und trotz Radio und Schallplatten spiele ich nach wie vor Geige. Ich lese nicht ein, warum ich die Heizschlange meinem kleinen Kanonenofen vorziehen soll. Bedenke die Schererei mit dem Kaminschreiber! sagt meine Gattin allmonatlich einmal. Ich werfe mich in Postur und erkläre: „Wieso Schererei...?“ Erstens bringt die Gegenwart eines Kaminschreibers bekanntlich Glück. Zweitens sind die Menschen zweitausend Jahre mit dieser angeblichen Schererei glänzend auskommen — und haben nebenbei Großes geleistet. In Grünwalds, Dürers, zu Goethes und Schillers Zeiten gab es Kaminschreiber! Ich habe in den Gesprächen mit Ufermann nicht ein einziges Mal gelesen, daß Herr Eggelzang sich über diese Schererei jemals beklagt hätte. Was einem Goethe offenbar recht war, kann uns nur billig sein! Drittens erinnert mich der Kaminschreiber stets an eine der schönsten Epochen meiner Jugend. Der Vater einer meiner allerersten Geliebten war — Kaminschreiber! Viertens ist der Kaminschreiber, der zu uns kommt, einer der klügsten Männer, die ich kenne. Fünftens, sechstens und siebtens... „Über die Dampfheizung ist praktischer als der dumme Ofen...“ sagt meine Frau. Ich werfe mich abermals in Postur und boziere: „Nein! Erstens ist der Ofen nicht dumm! Er erfüllt sein ein Zweck besser als mancher Mensch, und...“ oftmals auch zuvorkommender als ein solcher! Zweitens kommt es im Leben nicht allein auf das Praktische an!

Friedrich der Große kannte noch keinen Füllfederhalter, die Badewannen waren im Mittelalter aus Holz, und noch im 18. Jahrhundert wurden sie teilweise von Haus zu Haus geliefert. Ferner... Doch genug. Wer verheiratet ist, wird begreifen, daß allen diesen Argumenten zum Trost meine Frau schließlich Recht ist — und mein kleiner Kanonenofen nach jahrelangem Kampf der Heizschlange weichen mußte. Am 8. Dezember dieses Jahres trat die Dampfheizung zum ersten Male in Funktion.

„Den Ofen brechen wir ab und stellen ihn auf der Speicher...“ sagte meine Frau. Ich hätte nie geglaubt, daß eine Frau so herzlos sein kann.

„Geben wir ihm noch eine Gnadenfrist...“ hat ich. „Er hat uns treue Dienste geleistet, hat sich oft mit Manuskripten und ähnlichen unverdaulichen Speisen begnügt; er hat mich mit seinem Gedulde zu vielen freundschaftlichen Gedanken angeregt und viele gute Erinnerungen in mir wachgerufen. Er hat mir nicht nur den Leib gewärmt — sondern auch die Seele. Ja, ich gelte's, auch die Seele.“

Meine Frau wurde nachdenklich. Zwei Tage lang war die Heizschlange in Betrieb. Sie gab her, was sie nur hergeben konnte. Man merkte ihr an, daß sie den Übergang bejahte, sich zu bewähren. Aber sie gewann mich nicht. Unfähig sah ich am Kanonenofen, der kalt war. Stärker denn je empfand ich die geheimnisvolle Beziehung zwischen Mensch und Ding. Meine Ruhe war hin. Abends starrte ich in die erloschenen Augen meines Lieblings. Tief in mir welkte etwas. Mich froh! Es war warm im Zimmer — aber mich froh.

„Was hast du...?“ fragte meine Frau.

„Ich traure...“

„Um wen...?“

„Um die Laren, die tot sind.“

„Die Laren...?“

„Die Penaten! Es sah ein spiritus familiaris in diesem Ofen, der wie alle Dingen mit offenem Feuer der Altar unserer Häuslichkeit war. Im alten Rom galt der häusliche Verd als das Santuarium der Familie, die heiligste Stätte des Hauses. Deska, die Tochter des Kronos und der Rhea, wachte über das Feuer, die Flamme des häuslichen Herdes. Ihre Priesterinnen mußten Jungfrauen sein, und ihr göttliches Amt bestand darin, das Feuer zu hüten. Erfolg es, wurden sie von Pontifex maximus hart geprügelt. Bei den alten Römern spielte das offene Feuer — in der Religion des Jura — eine gleichwertige Rolle; es galt als das Sinnbild des Lebensgottes Ormusd. Was die kulturgeschichtliche Bedeutung des häuslichen Herdes angeht...“

Hier stellte meine Frau die Dampfheizung ab; sie schaute empört. (Die Dampfheizung natürlich.)

„Im Sprichwort heißt es: Eigener Herd — ist Goldes wert! Von einer eigenen Dampfheizung ist nirgends die Rede...“

Meine Frau öffnete den Kohlenkasten, nahm Holz heraus... Papier... „Schumanns unsterbliches Klavierstück, das du so sehr liebst, wie alle guten Menschen, heißt: Träumerei am Kamin — und nicht Träumerei an der Dampfheizung...“ Das erste Klammchen zuckte auf! Das Holz knisterte! Eine rote Zunge schwang sich mit kläglichem Wiesel in die glühende Röhre... Eine halbe Stunde später krummte der Teufel sein Kackart, häßlich zwei Köpfe wie verhezte Elementargeisterchen schreien von einem Bein auf das andere Bein... und lachten zwei goldrote Augen in das Märchen der Nacht.

Schutz dem Telefonfräulein!

In London war es einer der Bobbies, die im Ruße stehen, die ritterlichsten Volksgenossen der Welt zu sein, der diese Angelegenheit ins Rollen brachte. Auf einem Patrouillengang fiel ihm auf, daß in dieser Zelle ein Mann mit geballten Fäusten auf und ab häupte, und sein Zorn richtete sich nicht etwa gegen seinen Gesprächspartner, sondern gegen das Telefonfräulein, das er in ständiger Weise für eine nicht zustandegekommene Verbindung verantwortlich machte. Kaum hörte der Ritter in Uniform die Beschimpfungen gegen das Mädchen, als er schon den stehenden Mann am Kragen faßte und ihn nach seinen Personalien fragte. Der Mann am Telefon aber war nun einmal beim Schimpfen, er wurde noch wilder, er fing auch die Londoner Polizei zu beschimpfen an, und somit fand die Sache ein gerichtliches Nachspiel. Der Angeklagte mußte sich verantworten wegen persönlicher Beleidigung der Telefonbeamten und Verächtlichmachung ihres Geisteszustandes, und zweitens wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Ja, es wurde sogar erwogen, ob nicht sein Fall geeignet wäre, ein besonderes Gesetz zum Schutz der Telefonbeamtinnen zu schaffen. Der Mann

wurde zu einer hohen Geldstrafe verurteilt, und so wird sich jedermann sehr ernsthaft vornehmen müssen, auch seinerseits das doch sehr verbreitete Schimpfen am Telefon zu unterlassen.

107 Mill. Pferde gibt es in der Welt

In den Vereinigten Staaten ist eine Statistik über den Pferdebestand der Welt aufgestellt worden. Nach dieser Statistik beläuft sich die Zahl auf mehr als 107 Millionen, nicht eingeschlossen die wilden Pferde, deren Zahl sich nur auf wenige Millionen beläuft. Ungefähr ein Drittel des Pferdebestandes, annähernd 34 Millionen, besitzt Rußland. Die zweite Stelle nehmen die USA ein. An dritter Stelle steht Argentinien. Diese drei Länder besitzen 54 Millionen Pferde, also über die Hälfte des Gesamtbestandes. Deutschland mit 8,7 Millionen Pferden nimmt den sechsten Platz ein, vor ihm kommen Brasilien und Polen. Verglichen mit der menschlichen Bevölkerung kommt in Argentinien ein Pferd auf einen Menschen, ein Pferd auf jeden zweiten Menschen in Italien und in Island errechnet worden. Andererseits kommen in China und in Portugal 100 Menschen auf ein Pferd.

ein Wunder Gottes ist doch so ein Baum, dessen Äste und Zweige harmonisch aus dem Stamm herauswachsen und in ihrer sinnvollen Gliederung eine große Anmut und Schönheit erreichen. Steht nicht das neue Jahr, das wir vor wenigen Tagen begonnen haben und dessen Alltag nun von uns sein volles Recht fordert, vor uns wie solch ein organisch wachsender Baum? Zwölf starke Äste zählt der Baum des Jahres 1939, und an jedem Ast sind drei bis vier oder mehr Zweige. Wie wäre es denn, wenn wir daran dächten, uns den Baum dieses Jahres ähnlich zu schmücken, wie wir vor dem Fest den Weihnachtsbaum geschmückt haben?

Nicht auf jedes der 365 Zweiglein des Jahres können wir ein Licht setzen. Aber jeder der Äste mindestens möchte ein oder zwei Lichter tragen. Leuchtende Äste und auch ein paar schmuckhafte Sachen wollen wir dazwischen hängen, damit wir den Baum des Jahres, so wie wir ihn uns in Gedanken gepußt haben, immer wieder mit Entzücken betrachten.

Wie wir das meinen? Nun, die meisten Leser haben uns sicher schon verstanden: Wir wollen gute Pläne machen für die kommenden zwölf Monate. Wir wollen uns etwas Gutes versprechen... Mit den schmuckhaften Sachen etwa, das meine ich so: Wir nehmen uns vor, im Laufe eines Monats uns einmal etwas besonderes Gutes zu gönnen: im Mai eine Waldmeister-Bombe und im Juni frische Erdbeeren, im Juli einen „Kuller-Pfirsich“ und im August die schönste und größte Birne, im September eine saftige Reintraube und im Oktober frischen Most. Alles Dinge, die nicht viel kosten, die aber unendlich an Wert gewinnen, wenn wir uns monatelang darauf freuen...

Lichter der Freude aufstecken

Lichter auf den Baum des Lebens stecken! Wir wollen uns ernstlich vornehmen, im Jahre 1939 uns ein paar gute Stunden der Stille zu gönnen, in denen wir wachsen an seelischem Besitz. Ein Konzert etwa mit solcher Musik, die unserem Empfinden am meisten entspricht. Der einzelne mag wissen, ob diese Musik für ihn Mozart heißt oder Bach oder Richard Wagner oder Johann Strauß — das ist unwesentlich. Wesentlich aber, daß dieser Konzertbesuch wochenlang vorher bedacht, mit

Vorfriede erwartet, ohne jede Hast und Heherel ausgeführt wird.

Lichter im Alltag! Ein gutes Buch wollen wir von Zeit zu Zeit zur Hand nehmen. Stellen wir uns Aufgaben für die einzelnen Monate: Etwa im Februar, zur übersäumenden Lust des Faschings, Kleists „Verbrochenen Krug“, oder ein Kapitel aus Cervantes' „Don Quixote“, im März zum Frühlingbeginn Webers „Dreizehnlinden“, im April, dem Ostermonat, Osternacht und Osterpaziergang aus dem „Faust“ — jeder redet davon und die meisten haben ihn seit Jahrzehnten nicht mehr in der Hand gehabt! —, im Mai einen bunten Strauß von Frühlinggedichten, im Juni einen sommerlichen Roman, vielleicht Knut Hamsuns „Pan“, im Juli Shakespeares „Sommernachts Traum“, im August Stiffers „Nachsommer“... Aber wozu mache ich eigentlich Vorlesungen? Man schick doch jeder selbst aus seiner Erinnerung die Bücher herauszusuchen, die er gern noch einmal lesen möchte!

Lichter für den Sonntag! Versprechen wir uns, an allen schönen Tagen den Weg ins Freie zu finden. Erinnern wir uns doch wieder an das ewig schöne Wanderlied des trefflichen Hermann Claudius (60 Jahre alt ist er vor wenigen Tagen geworden), das wir alle mit Begeisterung gesungen haben: „Witengrün und Saaten grün — Wie mit blühender Gebärde Streckt die alte Mutter Erde, Daß der Mensch ihr eigen werde, Ihm die vollen Hände hin!“ Noch deckt Schnee die Hüden. Aber unter dem Schnee grünt schon die neue Saat. Und mitten im Winter sollten wir schon die guten Vorläufer für sommerliche Wanderungen machen. Wollten wir nicht schon längst einmal im Frühling nach dem Seltersdorfer Tal? Im Sommer einmal nach dem Keulenberg und nach dem Park von Muskau? Im Herbst hatten wir uns seit Jahren die Grabentour vorgenommen — aber es war nie etwas geworden. Nun ist uns ein neues Jahr geschenkt worden — welche große Freude, in ihm einmal die alten Pläne erfüllen zu können!

Geschenk und Aufgabe

„Mein Erbteil, wie herrlich, weit und breit! Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit!“ Neben

unserer Arbeitskraft ist die Zeit unser kostbares Gut. So ein Jahr mit dem überwältigenden Reichtum seiner dreihundertsechzig Tage bedeutet nur für die schwachen Seelen in erster Linie eine Sorge. Als ein Gottesgeschenk müssen wir es ansehen, aus dem wir nach Kräften das Schönste und Beste machen sollen. Wie wäre es, wenn wir uns nicht nur etwas Gutes versprechen wollten für dieses Jahr — Schmuckhaftigkeiten und geistige Genüsse und frohes Erleben —, sondern wenn wir selbst ein Stück zu wachsen versuchen an Wissen und Können?

Für jeden von uns gibt es gar viele Gebiete des Geistes, in die er noch nicht eingedrungen ist. Ebenso aber hat jeder strebende Mensch eine „heimliche Liebe“, der er sich gern widmen möchte, für die jedoch keine Zeit bleibt. Bei dem einen ist es eine Sprache, die er lernen möchte, bei dem andern eine technische Fertigkeit, bei dem dritten ein Sport, bei dem vierten Vertiefung in eine wissenschaftliche Frage... Wie wäre es, wenn wir ganz ernstlich versuchten, Woche um Woche eine Stunde für unseren geistigen Fortschritt auf diesem Gebiete, für das wir eine solche Neigung empfinden, zu widmen?

Vielleicht aber läßt uns gerade 1939 „des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr“ so wenig Zeit, daß wir uns ganz auf die Aufgaben der Berufsarbeit beschränken müssen. Doch gerade da läßt sich bei erstem Wollen noch mancher Fortschritt erzielen. Steigerung der Leistung heißt heute die Parole. „Neder hilft bei der Betriebsgestaltung!“ lautet das Leitwort einer Aktion, die die DAF von Mitte Januar an durchführt. Gerade wenn wir von unserem Beruf ganz äußerlich beansprucht und innerlich erlöst sind, wird es uns nicht schwerfallen, 1939 auf diesem Gebiete für uns und für andere einen inneren Gewinn in dieser Richtung zu erzielen.

Wahrhaftig: der Anblick des geplünderten Christbaumes ist nichts, was uns melancholisch oder gar mühsam machen soll. Sondern eine Erinnerung und ein Aufruf: daß es nur auf uns ankommt, ob wir uns den Baum der Zeit, und zunächst einmal das Jahr 1939 — das für jeden von uns eine Aufgabe bedeutet — freudvoller und fruchtbarer gestalten, als jemals ein Christbaum geschmückt werden kann.

Rein Mensch würde wohl je diese abtäglich wiederkehrenden Pflichten eines jeden Menschen lassen sich durch das Festhalten an den Pflichten des Jahres 1939... (The text continues vertically along the right edge of the page, partially cut off.)

le 10  
e  
er  
den  
an,  
ann  
dar.  
ung  
nds  
in  
I  
em  
ter  
als  
es.  
das  
nen  
ein,  
lex  
das  
ich  
Och  
hem  
chte  
ertl  
zum  
st,  
und  
ine  
nde  
ine  
ben  
tem  
ich  
das  
elt  
den  
tist  
inge  
enige  
ndes,  
Stelle  
nten.  
die  
onen  
illen  
ummt  
auf  
sneht  
nugal  
Gut.  
feiner  
die  
so ein  
mit  
Wie  
s ver  
heiten  
ndern  
en an  
te des  
o aber  
der  
Zeit  
fernen  
it, bei  
ing in  
in rote  
Stunde  
te. (für  
en?  
ienstes  
ir uns  
rücken  
eistung  
rtreibe-  
die die  
männ  
cht und  
rfallen,  
e einen  
Christ-  
er mut-  
in Auf-  
ms den  
1930 —  
freu-  
als ein

# Die Hausfrau

## praktische Blätter für weibliche Interessen

### Man muß es nur richtig sehen

Der „gute Durchschnitt“

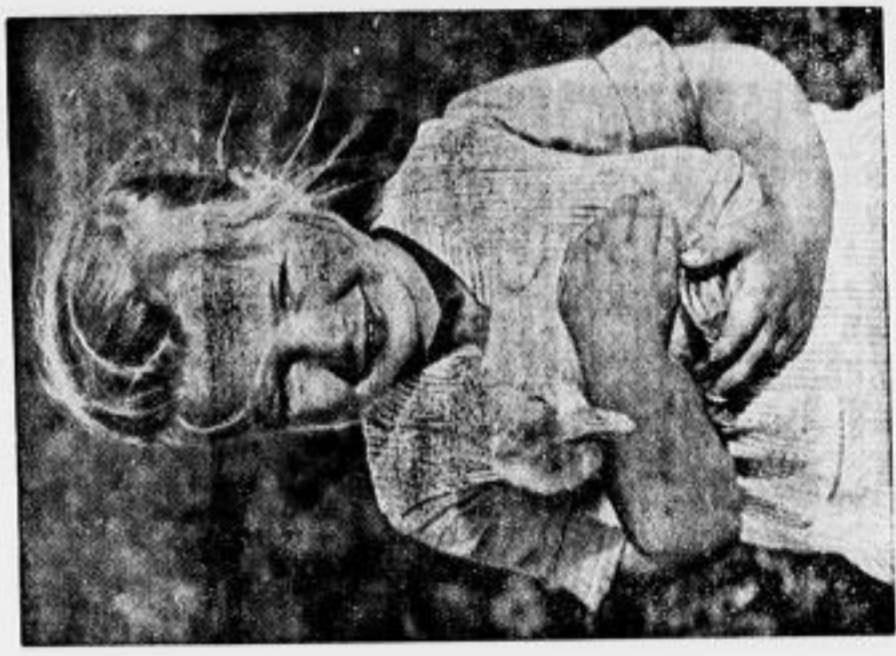
Der gute Durchschnitt erfreut uns viel öfter, als wir gemeinhin glauben. Da sind unsere Kinder: Sie bringen keine Glanzleistungen nach Hause; sie halten sich hübsch in der Mitte. Sie wissen gar nicht, wie beruhigend das ist. Eltern, deren Kinder immer an der Spitze stehen, kennen die Angst, ob sie diese Spitze auch halten werden! Von Kindern mit tabelloser Arbeit verlangt man immer wieder Spitzenleistungen. Für Eltern und Kinder ist das alles viel aufregender und aufreibender, als anderswo, wo der gute Durchschnitt zu Hause ist.

Aber denken wir an eine Hausfrau, die die Kostums maniegt selber! Fühlen wir uns so ganz wohl in dieser feierten Ton, nie verzweifelt, immer vortrefflich regnernd. Wird uns nicht ein wenig kalt in ihrer Küche? Sagen wir nicht betnache ängstlich auf unserm Stuhl und möchten unsere Hände mit den Staubhandtüchern verdecken? Frauen mit uns haben statt auf 2 Markt auf 1 Markt herausgeben lassen, weil unsere Augen bei einem pухigen kleinen Grabsden waren, das den ganzen Laden unterteilt?

Nein, wir würden uns zu sehr blamieren! Da ist uns die schlichte Durchschnittsfrau lieber, die sich auch einmal entschuldigt: Bei mir ist noch kein Staub gewischt! Es ist so herrliches Wetter, da habe ich meinen Mann ins Geschäft gebracht, wir haben ja so wenig voneinander!

Und ist uns ein richtiges Kind mit kindlichen Dummheiten im Kopf nicht lieber als eines, das uns als über dem Durchschnitt stehend präzentiert wird?

Sie wollten dem Worte „Durchschnitt“ keinen abfälligen Sinn geben. So wenig



Erinnerung an die Ferien

Kein Mensch würde wohl je diese all-täglich wiederkehrenden Pflichten einer Hausfrau und Mutter unterfertigen über das Maß von Arbeit, das sie erfordern, nicht anerkennen, aber dennoch ist eines ohne das andere nur Bruchteil. Danach blickt der Sinn eines Mutterlebens unerfüllt, wenn es nicht hinausgreift über die kleinen Zimmerlichkeiten des Tages. Und jede Mutter, die mit Schmeizeln sieht, wie ihre Kinder Anregung und Geiligkeit und Freuden schalten, an denen sie nicht teil geringsten Anteil hat, die erlitten, wie dem, was untereinander gesprochen wird und dem, was man mit Mutter redet — die sollte sich zunächst einmal fragen, was denn ihre Kinder (und meistens auch der Mann) bei ihr selbst eigentlich an geistigen Fortschritten finden können?

Auch eine Hausfrau und Mutter hat Rechte an sich selbst. Sie sollte ihren heranwachsenden Kindern nicht Sklavensklaverei lehren und im eigenen Hause nur Hausgehilfin werden. Wie oft erhebt man diesen Schrei: „Es kommt und Kinder überrollend Schlaf, Mann und Kinder führen mit dem Gott zusammen und unterhalten sich, Mutter arbeitet in der häuslichen Küche. Der Todter fällt es gar nicht ein, ihr dabei etwas zur Hand zu geben. Dann bedrückt Mutter den Tisch und trägt den Ellen auf — um demnach beiseite zu wieder in der Küche zu verschwinden und manchmal gar nicht wieder aufzutreten. Ist es ein Wunder, wenn eine solche Frau schließlich selbst in der Erkenntnis kommt, nur ein Arbeiterin zu sein?

Wir brauchen ganze Mütter, die in ihrer Familie und in den Freizeiten von Mann und Kindern den Ehrenplatz einnehmen. Aber eines ist Voraussetzung dafür: Selbstachtung der Frau und der Mütter, diesen Ehrenplatz auch zu behaupten. Anna Maria Lornberg.

### Eintopf — immer wieder anders

Reis, Soak und Pfeffer hinein und läßt langsam 15 Minuten weiterkochen. Hier auf fünf man gereinigte, enthäutete, in Salzwasser überkochte Stücke von frischem Kalb sei. Die Suppe darf nun aber nicht mehr lange kochen, da sonst der Kalb zu weich wird.

Der Suppe können noch kleine Rüchsen von Fischzarte beigegeben werden, die man wie folgt bereitet: 250 Gramm rohes, enthäutetes Schellfischfleisch wird mit 100 Gramm frischem Speck, einer in Butter gebutterten Zwiebel, einer Sardelle und Petersilie fein gehackt, mit wenig Wasser mit 125 Gramm erweichtem und gebrühtem Weißbrot und zwei Eiern zu einem feinen Klößchen läßt man in der Suppe mit garziehen.

Gefallter Schellfisch. Ein ganzer Schellfisch wird vorsichtig entschüht und von den Gräten befreit. Dann beireit man folgende Fülle: 250 Gramm fein gehacktes Sauerkraut, 100 Gramm fein würfelig gehacktem Speck, 100 Gramm Speck, 1 Ei, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie (mittlere Sorte), 1 Ei, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie. Die Fülle wird gut abgerührt, nach Gewürz abgemischt und in einem mit Zitronensaft getränkten Kuch geformt. Solen soll man entsprechend einbinden. Man brät ihn in einer geölkerten Pfanne im Kocher und übersteigt ihn dabei öfters mit Buttermilch, welche man mit wenig Mehl verrührt hat.

Reis entziehen sie nachher, wenn ein Stückchen Fleisch im Saft geblieben ist, so daß sie nicht zu trocken wird. (Rezept nach Anna Maria Lornberg)

heiß kommt. In der Kälte und im Regen eines jeden Menschen lassen sich Entzündungen, brennender zu Tausenden nachweisen, ohne daß diese Menschen krank sind. Nur Krankheit kommt es dann erst durch die Verabreichung der Glycerinseife des Körpers durch die Abkühlung. In anderen Fällen befeuchtet sogar schon eine leichte Verletzung und wird durch die Einführung von Infektionskeimen, verformt oder verregelt. Infektionskrankheiten sind in der Regel mäßig gegen Temperaturerhöhungen besonders empfänglich.

### „Ich bin nur euer Arbeitsstier!“

Sklavische Mütter werden beiseitegeschoben

Stiller kommen dort, wo Mutter ausruht oder Briefe schreibt oder ein gutes Buch liest oder musiziert — jedenfalls irgend etwas tut, das für sie selbst (und damit indirekt auch wieder für ihre Familie) notwendig ist!

Gerade in unserer heutigen Zeit müssen an die Frau und Mutter Forderungen gestellt werden, die weit höher sind als früherer Generationen. Kinder haben es sehr hoch, ob ihre Mutter mit der Zeit mitleidet, ob sie an allen Tagesereignissen teilnimmt, ob sie eine eigene geistige Weltanschauung besitzt und zu allen Fragen des Lebens hat eine bestimmte Einstellung geübt hat. Und niemand braucht sich zu wundern, wenn die Tugend, die heute so aufgeschätzt und mit Heilen, machen Augen ins Leben blickt, sich von Müttern abwendet, die ihr leuchtendes, steinernes Gesicht bieten, die abletts von der Welt leben und für die sich der Sinn des Lebens in den kleinen notwendigen Pflichten der Hausarbeit erschöpft!

### Reis mit Pilzen

Reis, 1/2 Kiloogramm Pilze, 80 Gramm Butter, Salz, Pfefferölle.

Die Butter läßt man zergehen und köchelt darin die dünnblättrig aufgeschnittene Pilze kurz an, gibt dann gewaschenen Reis, Petersilie und Soak hinzu. Wasser ober Fleischbrühe nach Bedarf und läßt alles zusammen langsam weich köcheln.

Schwedisch Suppentopf. 100 Gramm feinst geschnittenen Speck, einen kleinen Specktaupf und 3 bis 4 gelbe Rüben schneidet man kreuzförmig und legt es mit 2 Liter Wasser an. Das Wasser köchelt man einige Minuten, es halbiert man einige Stellen und läßt es halbiert würfelig geschnittene rote Kartoffeln und eine betrübliche Fleischbrühe bei und läßt alles zusammen gar werden. Beim Anrichten wird die Butter in Würfel ober Schreien geschüttelt und wieder dazu gegeben.

Reis mit Pilzen. 250 Gramm Reis, 1/2 Kiloogramm Pilze, 80 Gramm Butter, Salz, Pfefferölle.

Die Butter läßt man zergehen und köchelt darin die dünnblättrig aufgeschnittene Pilze kurz an, gibt dann gewaschenen Reis, Petersilie und Soak hinzu. Wasser ober Fleischbrühe nach Bedarf und läßt alles zusammen langsam weich köcheln.

Schwedisch Suppentopf. 100 Gramm feinst geschnittenen Speck, einen kleinen Specktaupf und 3 bis 4 gelbe Rüben schneidet man kreuzförmig und legt es mit 2 Liter Wasser an. Das Wasser köchelt man einige Minuten, es halbiert man einige Stellen und läßt es halbiert würfelig geschnittene rote Kartoffeln und eine betrübliche Fleischbrühe bei und läßt alles zusammen gar werden. Beim Anrichten wird die Butter in Würfel ober Schreien geschüttelt und wieder dazu gegeben.

Reis entziehen sie nachher, wenn ein Stückchen Fleisch im Saft geblieben ist, so daß sie nicht zu trocken wird. (Rezept nach Anna Maria Lornberg)

mannt werden. Früher glaubte man, daß durch die Abkühlung des Körpers die Gaskraft und Festigkeit der Saiterien gestärkt würde. Heute ist man der Ansicht, daß die Saiterien in dem abgekühlten Körper besonders günstige Entwicklungsbedingungen vorfinden. Es ist daher gleichgültig, ob die Saiterienstämme vor oder nach der Abkühlung einströmen. Saiterier ist es der Fall, daß die Saiterienstämme sich bereits im Körper befinden und daß es dann durch die plötzliche Abkühlung zu einem Ausbruch der Krankheit kommt.

Es ist noch gar nicht solange her, da hätte ich von einer Mutter diesen bitteren und schmerzlichen Ausruf: „Ich bin nur euer Arbeitsstier!“ Niemand konnte das leugnen. Diese Mutter hatte ihr ganzes Leben nur der Familie, Mann und Kindern geopfert. Aber nicht in dem Sinne, daß sie als Mutter der Familie gleichsam der letzte Ankerpunkt war, daß sie in Treue und Pflichterfüllung für ihre Söhne lebte — diese frohe Pflichterfüllung war im Sinne der Saiterier zu einer Zeit, als sich die Unterwürfigkeit gebildet, zu einem Widerstand, das die Frau stier würdevoll nur noch als unermüdliches Arbeitspferd gelten ließ!

Sie hatte sich selbst aufgegeben. Sie hatte niemals den Mut gehabt, auch ein wenig an sich selbst zu denken oder für sich das zu fordern, worauf jeder Lebenshafte und lebensfähige Mensch ein Recht hat: auf ein kleines Stückchen eigenes Leben! Sie hatte alle Arbeit für Mann und Kinder getan, und auch als die Kinder heranwuchsen, wurde es nicht anders. Und die ganze Familie konnte es nur so: daß Mutter ein Leben zwischen Kochtopf und Gewehrmetern und Maßstab führte, daß sie niemals Zeit hatte für eine frohe Stunde im Familienkreis, daß sie stets, wenn man sie dazu holen wollte, antwortete: „Es geht nicht — ich muß die Küche reinemachen!“

Dann hatte man sie nicht mehr geschäft, und allmählich war es eine Klaffende Lücke zwischen Mutter und Kindern. Sie spürte herauswachsenden Kindern. Sie spürte diese Klüft aber sie tat nichts, um sie aus der Welt zu schaffen. Und sie ließ sich beiseitegehen und sprach sich immer mehr ein in ein Leben betnache Klavierspieler, wobei nur von Zeit zu Zeit einmal solch bitterer Wort von eigener Selbstverleugnung über ihre Lippen kam.

Es gibt viele Mütter, denen es nicht anders geht. Sie haben längst ihre Stellung als Mutter und Frau, ihren Ehrenplatz im Familienleben aufgegeben, weil sie in eine unwürdige Stellung als unermüdliches Arbeiterin hineingebannt wurden. Was das nun wirklich der Fall sein? Kleine Kinder brauchen Mütter Hilfe vom frühen Morgen bis zum letzten Abend, aber Kinder werden auch größer und können sich dann selber helfen. Nur an der Mutter liegt es, ob sie in ihrem Sinne den Platz einer geliebten und verehrten Mutter einnimmt, die der Mittelpunkt der Familie ist, die auch der Mittelpunkt des geistigen Lebens ist, aber ob sie abletts leben und sich zum Aufgebot entwürdigen will.

Jede Frau hat das Recht auf eigenes persönliches Leben. Dies muß in jeder Familie Selbstverständlichkeit sein. Kinder der mütterlichen, daß Mutter, lagern wir am frühen Morgen, eine oder zwei Stunden für sich allein beanspruchend, und man nicht mit kleinen Störungen und

er  
den  
an,  
ann  
dar.  
ung  
nds  
in  
I  
em  
ter  
als  
es.  
das  
nen  
ein,  
lex  
das  
ich  
Och  
hem  
chte  
ertl  
zum  
st,  
und  
ine  
nde  
ine  
ben  
tem  
ich  
das  
elt  
den  
tist  
inge  
enige  
ndes,  
Stelle  
nten.  
die  
onen  
illen  
ummt  
auf  
sneht  
nugal  
Gut.  
feiner  
die  
so ein  
mit  
Wie  
s ver  
heiten  
ndern  
en an  
te des  
o aber  
der  
Zeit  
fernen  
it, bei  
ing in  
in rote  
Stunde  
te. (für  
en?  
ienstes  
ir uns  
rücken  
eistung  
rtreibe-  
die die  
männ  
cht und  
rfallen,  
e einen  
Christ-  
er mut-  
in Auf-  
ms den  
1930 —  
freu-  
als ein







# Die Schwestern Kronester

## Ein Schicksalsroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt W a g, München.

Nachdruck verboten.

26. Fortsetzung.

Nach einigen Tagen war alles getan, was es in diesem Falle zu tun gab.

Die Koffer waren gepackt und schon zur Bahn geschafft. Die Villa war bereits an ein anderes Ehepaar vermietet, und Luise hatte bereits eine andere Stelle in Aussicht.

Am letzten Nachmittag ging Anna dann noch zur Bank, um ein kleines Guthaben abzuheben, das sie sich zusammengepart hatte. Martin begleitete sie und wartete mit dem kleinen Georg vor dem Eingang.

Nach einer langen Zeit kam Anna wieder aus dem Gebäude, bleich wie ein Linnen, mit einem leerem, verfürten Blick.

„Was ist mit dem Gelde?“ fragte Martin, auf sie zu tretend.

Sie nickte wortlos ihr Sparbüchlein in die Tasche und nahm den kleinen Georg bei der Hand.

„Aber so red doch, Anna!“

„Er hat — das ganze Geld abgehoben — bevor er wegging!“

„So ein Dumpl!“ knirschte Martin und haßte die Fäuste.

„Ump —“ plapperte der kleine Georg nach und lächelte zu dem Kleinen an seiner Seite empor.

Er hatte schnell Vertrauen gefaßt zu dem Fremden, von dem ihm die Mutter sagte, daß er sein Großpapa sei. Aber der Kleine meinte, es sei einer von den Kleinen, die das Reich der Feengötter beschirmen. Luise hatte ihm jeden Abend dieses Märchen erzählen müssen. Und nun war keine Luise mehr da, und kein Geigenpiel, das ihn in den Schlaf spielte, wie es früher war. Dafür war ein Kiese da, mit schweren Händen und einem finsternen Gesicht. Aber er mußte ein gutes Herz haben, dieser Kiese, denn er sagte jetzt so unendlich gültig:

„Laß nur gut sein, Anna. Du und das Kind habt zu leben bei uns. Nimm nur nicht so schwer.“

„Ich nehme es nicht schwerer, als es ist,“ antwortete sie schon wieder gefaßt. „Damals, als ich keine Liebe verlor, das war nicht so schwer wie das jetzt. Wenn man die Achtung vor einem Menschen verliert, Martin — ich glaube, das ist das Letzte. Schwereres kann doch nicht mehr kommen.“

Sie gingen langsam über den freien Platz. „Weißt du, was ich nicht begreifen kann?“ sprach Anna weiter. „Daß man einem Menschen, den man mehr geliebt hat als alles in der Welt, plötzlich gegenübersteht und fühlt, das ist ein Fremder, du hast ihm nichts mehr zu sagen, du kannst ihm nichts mehr sagen, weil alles kalt ist im Herzen. So ist nichts mehr da, kein Glaube und kein Vertrauen. Das ist so, als würde die verratene Liebe ein zweites Mal.“

Martin verstand nicht ganz. Das war zu hoch für seinen Sinn. Er dachte nur: „Man muß gut zu ihr sein, sonst gericht sie an diesem Leid.“ Und er sagte sie fester unter dem Arm und führte sie durch das Gewühl der Straßen, sie und das verlassene Kind.

Am Abend verließen sie im D-Zug die Stadt, in der Anna Kronester dem Glück begegnet war.

Im kleinen Haus am Hang, umorgt von den liebenden Händen der Mutter, fand Anna den Frieden des Herzens wieder.

Freilich, noch wochenlang fanden ihre Augen schwarz in dem bleichen Gesicht, doch langsam schwand die Schatten; niemand rührte an das, was gewesen war, und so legte sich nach und nach das Vergessen wie ein wohlthätiger Schleier über das Gewesene. Nur manches Mal in einer stillen Stunde, wenn die Abendglocken mit schönem Hall das Tal füllten und die Sonne hinter den fernen Wäldern zur Ruhe ging, kam die Erinnerung über sie. Dann mußte sie denken, wie sie einmal in einer fernen Stadt lebte an der Seite eines gefeierten Künstlers. Wie ein Schatten war er aus ihrem Leben gegliitten und mit ihm die ganze bunte Welt da draußen. Nur der kleine Georg war noch da, das Abbild seines Vaters...

In solchen Stunden war es gut, daß Dr. Wiesbrock vom Tal heraufkam, um nach seiner Patientin zu sehen. Behutsam führte er dann die Genesende aus der Erinnerung Land wieder in die frohe Gegenwart zurück. Und noch eines wirkte Wunder: die unverhoffte Heimkehr Marias. An einem schönen Frühlingsabend kam die jüngere der Kronester-Schwester den Hang herauf, winkte schon von weitem mit dem Taschentuch und rief zur Gartentür herein: „Wierzehn Tage Urlaub! Wierzehn Tage!“

Das gab ein Händeschütteln und Erzählen bis in die tiefe Nacht hinein. Am glücklichsten war wohl die Mutter; sie fand an diesem Tage ihr altes frohes Lachen wieder. Und selbst Martin, der wie immer still und wortfarg in seinem Tischwinkel lag, bekam an jenem Abend einen frohen Schimmer in die Augen.

Und nun schlen es, als fange das Leben im Kronesterhaus nochmal von vorne an. Einträchtig verrichteten die Kronestermädel tagsüber die Arbeit in Haus und Garten, und am Abend lag man ebenso einträchtig auf der Hausbank zusammen und plauderte, bis die Sterne aufzogen und ein frischer Wind anhub vom dunklen Tann herüberzuwehen.

Alles war, wie es einstmal war. Oder schlen es nur so? Das Leben wiederholt sich nicht, und das Schicksal mißte schon wieder die dunklen und die heiteren Lese für die Kronestermädel.

### Maria und der Pauli

Am Sonntag nach der Kirche — es ist in Eggkam genau wie überall, daß die Burschen nach dem Hochamt beieinandersehen — sah die Kronester Maria den Stierwirts Pauli wieder.

Und obwohl nun schon eine gewisse Zeit verstrichen war seit dem letzten unfriedlichen Auseinandergehen, konnte sie nicht verhindern, daß ihr eine Blutwelle ins Gesicht stieg. Der Pauli redete den Hals nach ihr, bis sie in einem kleinen Seitengäßchen verschwand. Sein Blick huschte über die Fenster der Doktorwohnung, dann hunderterte er sich von den andern Burschen ab und verschwand hurtig hinter den Häusern.

Er wußte zwar selber nicht, was er noch von ihr wollte. Er rechnete nur, daß er ihr den Weg abschneiden könne, wenn er gleich den Gangsteig zwischen den Häusern emporsiege. Und richtig, wie er die Haselnußstauden auseinanderbog und sich auf den Weg hinausdrängte, kam Maria ahnungslos daher. Aber sie mußte doch keine Nähe irgend-

wie gespürt haben, denn sie hob plötzlich den Kopf und erschraf ein wenig, als sie ihn mit gepreizten Beinen mitten am Weg stehen sah. Eine Falle des Unwissens wurde auf ihrer Stirne sichtbar.

Pauli aber lästete auf nette Art sein Hütel und grüßte mit übertriebener Freundlichkeit:

„Frau Doktor, guten Morgen!“

„Guten Morgen, Herr Stadler,“ sagte Maria ganz von oben herab und ging an ihm vorbei. Er aber blieb hartnäckig an ihrer Seite.

„Zum Rebmoles muß ich hinauf, weil er ein Kalberl zum verkaufen hat,“ fuhr er fort. „Da haben wir ein Stückchen Weg zusammen. Es wird der Frau Doktor doch hoffentlich nichts ausmachen?“

Maria gab keine Antwort. Sein Spott brachte sie ganz aus der Fassung. Und doch war es nicht Unwille, was sie fühlte.

Ihr Schweigen ermunterte ihn immer mehr. Er sagte, daß so ein wunderschöner Sommertag wäre. Und weil sie gerade an einem gewissen Bänkchen vorbeikamen, erlaubte er sich die Frage, ob die Frau Doktor das Bänkchen noch kenne und ob sie sich noch an jenen Sommerabend erinnere.

„Nein,“ winkte sie ab. Diesen Ansinn habe sie längst vergessen. Aber mit dem wunderschönen Sommertag, da habe er recht, ausnahmsweise einmal recht. Deshalb habe sie auch heute nachmittag um ein Uhr einen Spaziergang vor ins Buchenwäldchen, mit ihrem Bräutigam, dem Herrn Doktor Wiesbrock.

Dem Pauli verging das Lächeln.

Er schluckte ein paar Mal heftig, und plötzlich merkte Maria, daß sie allein war. Soeben schlugen die Haselnußbüsche über ihm zusammen, und man hörte seine schlüchtigen Schritte über den Hang hinunterrollen.

Maria blieb stehen; mitten auf dem Wege blieb sie stehen, erschrocken und traurig. Ja, eine Traurigkeit war plötzlich da, die sich Maria nicht zu erklären wußte. Verloren hatte sie den Weg fort und trotz Himmelsblau und Sonnenschein kam es ihr vor, als sei ein Schatten über ihren Weg gefallen.

In Pauli aber brannte es wieder einmal hell auf von Eiferlust auf den Doktor. So lichtlos brannte es in ihm, daß er den Doktor geistlich überließ, als er ihn daheim am Stammtisch sitzen sah. Für solche Gäste wäre er am liebsten selbst den Hausfriede machen.

Er ging in die Küche hinaus, hockte in den Ofenwinkel und brütete.

„Ich weiß garnicht, was du für ein Mannsbild bist,“ schalt seine Mutter. „Hodt er umeinander wie eine Henne, die brüten will, und lagt nicht gid und nicht gad. Ist gewiß wieder ein Mabl im Spiel? Ich glaube, es wird Zeit, daß du dich um was rechtes umschaust und heiratest.“

„Das ist leicht gesagt, aber wo nehme ich denn eine Richtige her? Die ich möcht, krieg ich net und eine andere mag ich net. Drum bleib ich gleich ledig.“

Damit wußte er hinaus. Da läutete das Telephon. Pauli ging an den Apparat, und als er nach einer Weile wieder einhing, mußte er sich zuerst setzen, um sich alles zurechtzuliegen.

Von Großpliening aus ist angerufen worden, daß der Doktor kommen müßte. Der kleine Knirps vom Lechner ist von der Altane gestürzt und rührt sich nimmer. Großpliening ist eine gute Wegstunde entfernt, und der Doktor konnte vor drei Uhr kaum zurück sein. Um ein Uhr wollte er aber doch mit Maria spazieren gehen...

„Herr Doktor, ein Unfall!“ meldete Pauli lehm am Stammtisch und betriete die Einzelheiten, um dann teilnehmend anzufügen: „Nicht einmal am Sonntag läßt man den Doktor in Ruhe!“

Dr. Wiesbrock erhob sich sofort, zog die Uhr und wandte sich zum Gehen. Da schlen ihm noch etwas Wichtiges einzufallen. Er klinkte die Schlüsselkette auf und rief hinaus: „Frau Wirtin, hätten Sie niemand, den Sie zum Kronesterhaus hinausschicken könnten?“

Die Wirtin meinte, daß die Küchenmagd schon Zeit hätte, weil sie mit dem Abputzen schon fertig sei.

(Fortsetzung folgt.)

## Merkwürdigkeiten

### Die Prinzessin im Hungerstreik

Auch eine königliche Prinzessin ist manchmal unartig und macht ihren Eltern Sorgen. So geschah es kürzlich, daß die fünfjährige Prinzessin Marie-Luise, die Tochter des Königs Boris von Bulgarien, einfach nicht mehr essen wollte und weder durch Bitten noch durch Befehle zu bewegen war, ihre Mahlzeiten einzunehmen. Verzweifelt machte das Kinderfräulein dem König von ihren Wägen Mitteilung. Und der Herrscher fand ein Mittel, den Appetit der Prinzessin zu erwecken. Er lud acht arme Kinder in den königlichen Palast, die im Zimmer der kleinen Marie-Luise täglich ihre Mahlzeiten einnahmen und sich natürlich mit Vergnügen über die lecheren Speisen hermachten. Die Prinzessin wohnte den Speisungen bei, es war ihr jedoch ausdrücklich verboten, daran teilzunehmen. Das machte zunächst nicht den geringsten Eindruck auf sie. Mit offensichtlichem Vergnügen und erstaunten Augen sah sie den schmausenden Kindern zu, ohne sich um ihren eigenen leeren Teller zu kümmern. Nach drei Tagen begann sie sich jedoch für die einzelnen Gerichte zu interessieren und mit begehrlichen Augen die essende Kinderstube zu betrachten. Aber jedesmal, wenn sie die verbotenen Speisen zu greifen wollte, bekam sie einen Klaps auf die Hand. Am vierten Tage versicherte die Prinzessin mit Tränen in den Augen, daß sie entseßlich hungrig habe. Sie versprach, hinfort nie mehr bei den Mahlzeiten zu streiken und oh, nachdem sie die Erlaubnis dazu erhielt, mit ihren jugendlichen Gästen um die Wette.

### Das größte Leiden der Könige

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen erlich am 19. August 1802 folgendes Kabinettschreiben an den Markmeister Kade in Remel: „Seine königliche Majestät haben ungern aus der Vorstellung des Markmeisters Kade vom 10. dieses Monats erfahren, daß sich von Remel aus das falsche Gerücht verbreitet hat, als wenn Seine Majestät den Supplikanten zwanzig Stochkrügel hätte geben lassen. Allerhöchstdieselben können es nun zwar dem Kade nicht verdenken, daß derselbe diese ihm nachteiligen Gerüchte öffentlich widersprochen zu sehen wünscht, tragen aber dennoch Bedenken, solches zu verfügen, weil Sie aus

Erfahrung wissen, daß dergleichen Mahregeln geradezu das Gegenteil bewirken, indem die Menschen nur zu sehr geneigt sind, immer das Schlimmste zu glauben. Seine Majestät raten daher dem Markmeister Kade, die Sache auf sich beruhen zu lassen

## Deutsche Expedition filmt in Chile / Eine moderne Robinsonade wird gedreht

Santiago de Chile, Januar 1939.

Wer in Deutschland würde nicht Daniel Defoe kennen und die Abenteuer, die sein Robinson Crusoe auf der Insel Juan Fernandez zu bestehen hatte. Diese Insel, weitabgeschlossen einige hundert Meilen von der chilenischen Küste entfernt im Pazifik liegend, ist ja als Robinson-Insel weltweit bekannt geworden. Aber nur wenig weiß man von der modernen Robinsonade, die sich am Schauplatz der Abenteuer Robinsons abspielte. In ihrem Mittelpunkt steht großes und ernstes deutsches Geschehen.

Die letzte Fahrt des Speer-Kreuzers „Dresden“ wird heute aus einer großen Vergangenheit wieder lebendig. Im März 1915 war es der „Dresden“ gelungen, aus der Seeschlacht bei Falkland-Inseln zu entkommen, wo das Speer-Gefchwader nach heldenhaftem Kampf ins Meer sank. In einer schließenden Nacht in der Inselgruppe Juan-Fernandez — vor Was-a-Tierra — Zuflucht suchend, wurde hier das manövrierunfähige Schiff wenig später unter Bruch der Neutralität in chilenischen Gewässern von drei englischen Kreuzern angegriffen. Nach kurzem aussteholsem Kampf versenkte die Besatzung die „Dresden“. Wht in dem Gefecht gefallene deutsche Seehelden fanden in der Erde von Was-a-Tierra ihre letzte Ruhestätte.

Die tapferen Männer von der „Dresden“ wurden in Chile interniert. Auf der Insel La Quiquina gewährte ihnen Chile jene wohlwollende Freundschaft, die immer ein Auswechsell der deutsch-chilenischen Beziehungen bleiben wird. Die Flucht aus der Internierung und die Fahrt von dort zusammen mit jungen Floub-Kadetten auf dem kleinen Segler „Tinto“ an die Front lebt fort als das abenteuerlichste Unternehmen aus dem Weltkrieg. Der heutige Kommandant des Untenschiffes

und sich damit zu trösten, daß es zu den größten Leiden der Könige gehört, daß täglich falsche Nachrichten, die mehr seiner Majestät als anderen zum Nachteil gereichen sollen, verbreitet werden.“

„Schlesien“, der damals die Fahrt der „Tinto“ mitmachte, konnte auf der letzten Auslandsreise seines Schiffes in Chile die Stätten wiedersehen, die einst Verbannung bedeuteten und die Männer, die zur Flucht verhaftet.

Das Schicksal anderer „Dresden“-Männer erfüllte sich in Chile selbst. Das moderne Robinson-Leben, das einer von ihnen seit jener Zeit auf Juan Fernandez führt, steht nun im Mittelpunkt eines Filmes. Den eine deutsche Expedition kurzelt dreht.

Der bekannte Filmregisseur Dr. Arnold Fand, den man aus seinen Naturfilmen her kennt und dessen letzter Japan-Film überzeugend davon sprach, wie er die Natur in einem Spielfilm einzufangen versteht, weil nun mit einer kleinen Expedition in Chile. Die chilenische Regierung stellte zu seiner Fahrt nach Juan Fernandez einen Kreuzer zur Verfügung. Auch bei den Aufnahme-Arbeiten in Patagonien und Feuerland wird er alle Unterstützung durch die Regierung finden. So sind die Voraussetzungen gegeben, daß eine deutsche Expedition die ganze Größe der chilenischen Landschaft im Rahmen dieser modernen Robinsonade einfängt. Sie wird an das Schicksal der „Dresden“ anknüpfen und mit der einzigartigen chilenischen Kulisse im Hintergrund das Leben eines Deutschen in der Welt schildern, ein Leben, das so kennzeichnend ist für so viele deutsche Leben in Uebersee in Kriegs- und Nachkriegszeit.

Dr. Fand geht, wie er sagte, mit den allergrößten Hoffnungen an die Vollendung dieses Werkes. Denn was Chile, sein Meer, seine Korallriffe, seine Vulkane, seine Seen, Urwälder, was das chilenische Patagonien und das chilenische Feuerland an landschaftlicher Größe bieten, hat selbst Fand überrascht, jenen Mann, der seit Jahrzehnten mit der Linse auf der Jagd nach der Schönheit der Welt unterwegs ist.